[illegible]

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

[illegible]

Nr. 183. Berlin, Sonnabend, den 10. August. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bürgermeister Brandt in Brandenburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Nach den für die königliche Bau-Akademie zu Berlin am 1. August 1849 erlassenen Vorschriften muß die Anmeldung zur Aufnahme vier Wochen vor dem Beginne des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Direktor eingehen und die Befähigung zugleich durch Einreichung der im §. 8 bestimmten Zeugnisse nachgewiesen werden.

Da der Unterricht des bevorstehenden Winterhalbjahres am 8. Oktober beginnt, werden die Meldungen zur Aufnahme zum 8. September c. erwartet.

Die Vorschriften vom 1. August v. J. so wie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen vom 18. September und 1. December v. J., sind bei dem Geheimen Secretair Möhl in der Bau-Akademie zu haben.

Berlin, den 8. August 1850.

Der Geheime Ober-Baurath und Direktor der Bau-Akademie.

Busse.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. schwedischen und norwegischen Hofe, Kammerherr von Brassier de St. Simon, von Stockholm.

Das 29ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 3287. Den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni 1850, betreffend die den betheiligten Gemeinden in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Minden-Bremer Poststraße bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3288. Den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni 1850, betreffend die den Gemeinden Hilchenbach, Brachthausen, Kirchhundem und Oberhundem in Bezug auf den Ausbau der Gemeinde-Chaussee von Hilchenbach zur Altenhundem-Crombacher Staatsstraße mit einer Verzweigung von Kirchhundem nach Oberhundem bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3289. Die Bestätigungs-Urkunde eines Nachtrages zum Statut der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, vom 29. Juni 1850, nebst diesem Nachtrage; unter

Nr. 3290. Den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Juli 1850, betreffend die der Gemeinde Barmen in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Straße von Scheuren nach Schamlöffel bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3291. Den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Juli 1850, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung des in dem Landsberger Kreise belegenen Theils der Straße von Cüstrin über Neudamm und Pyritz nach Stettin; unter

Nr. 3292. Das Patent, die Erneuerung des Louisen-Ordens betreffend, vom 15. Juli 1850; unter

Nr. 3293. Die Bekanntmachung vom 17. Juli 1850, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der Abänderung der Statuten der Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft zu Köln, und unter

Nr. 3294. Die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Bestätigung des Statuts des unter der Benennung: „[illegible]-Chaussee-Gesellschaft" zusammengetretenen Actien-Vereins. Vom 27. Juli 1850.

Berlin, den 9. August 1850.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

☐ Berlin, 9. August. Unsere Leser erinnern sich, mit welcher Erbitterung die Deutsche Reform uns angriff, als wir die deutsche Politik des Herrn v. Radowitz bekämpften. Heute möchten wir auf den Umstand hinweisen, daß die Deutsche Reform bei einer Bekämpfung der Angriffe der Constit. Ztg. auf die gegenwärtige Leitung der preußischen Politik lediglich das Verfahren des Hrn. v. Manteuffel vertheidigt und kein Wort der Erwiderung auf die gegen Hrn. v. Radowitz gerichteten Angriffe bringt.

Die Constit. Zeitung ihrerseits stellt eine Erörterung über „Schleswig-Holstein und die Neutralität" an, worin sie ausführt: es gebe eine vollkommene oder strenge, und eine sogenannte unvollständige Neutralität. Die letztere bestehe nicht in der minder gewissenhaften Beobachtung der durch die Neutralität auferlegten Pflichten, sondern bilde eine eigene Art mit selbstständigen Normen. Nach ihr bleibe es den Unterthanen eines neutralen Staats durch das Völkerrecht unverwehrt, öffentlich für Schleswig-Holstein Partei zu ergreifen!!

Die Spenersche Zeitung beleuchtet nochmals die jetzigen Bemühungen Oesterreichs um die Wiederherstellung des Bundestages. Am Schlusse des Artikels heißt es: „Wo Oesterreich mit scheinbaren und künstlichen Thatsachen ficht, kann Preußen nur mit wirklichen Thatsachen antworten wollen, und diese müssen so umfassend und weitgreifend sein, daß sie zu einer Herausforderung und Neubelebung des deutschen Nationalbewußtseins werden! Die preußische Regierung darf hier vor allen Dingen das Eine nicht vergessen, daß, wenn sie sich noch auf demselben diplomatischen Niveau mit Oesterreich messen will, Preußen dabei nothwendig zu Grunde gehen muß!"

In der Vossischen Zeitung giebt sich ein Leitartikel die undankbare Mühe, Hannovers jüngste Großstaatsbemühungen in Stiftung eines norddeutschen Protectorats noch lächerlicher zu machen, als dies bereits von selbst geschehen ist.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem dienstthuenden persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl v. Preußen Königliche Hoheit, Premier-Lieutenant Grafen von Waldersee II. des ersten Garde-Regiments zu Fuß, den St. Annen-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

— Unsere Leser wissen schon, daß der Herzog Georg von Mecklenburg in Folge seiner Verlobung mit der Großfürstin Katharina auf etwa 8 Tage nach Petersburg gereist ist. Wir bemerken noch, daß der Major v. Sydow, der mit Bezug auf die Militair-Convention von Preußen nach Neustrelitz commandirt ist, Se. Hoheit auf dieser Reise als Adjutant begleitet.

— Die Const. Zeitung schreibt: „Wie uns glaubhaft mitgetheilt wird, hat vorgestern Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen eine längere, sehr ernste Unterredung mit Herrn von Radowitz gehabt. Nach dem, was man über den Inhalt dieser Unterredung hört, hat Herr v. Radowitz die Absicht, seine bisherige unverantwortliche Stellung mit einer verantwortlichen zu vertauschen, entschieden von sich gewiesen. Es scheint, daß man auch in den höchsten Kreisen auf das Lebhafteste fühlt, wie nur eine solche Absicht die Haltung des Generals und den Einfluß, welchen er zu üben gesucht hat, rechtfertigen würde. Auch dort täuscht man sich also darüber nicht, daß auf alle Fälle die bisherige Stellung des Herrn v. Radowitz in der gegenwärtigen Krisis unserer Angelegenheiten nur zerstörende Wirkungen ausüben kann."

— Es bestätigt sich, daß die diesseitigen Bevollmächtigten bei der Bundes-Central-Commission bereits vor einiger Zeit die bestimmtesten Instructionen für den Fall erhalten haben, daß das sogenannte Bundesplenum oder der aus ihm hervorgehende „engere Rath" die Verwaltung des Bundes-Eigenthums, wie das Archiv, die Kasse u. s. w., in die Hand nehmen sollte. Die preußische Regierung würde hierin einen casus belli erkennen.

— Die Handels-Beziehungen zwischen Preußen und Belgien werden durch die Kündigung des bisher bestandenen Vertrages nicht unterbrochen werden, indem, falls bis zum Ablaufs-Termin kein neuer Vertrag zu Stande gekommen sein sollte, interimistische Bestimmungen gelten sollen.

— Se. Excellenz der Herr Minister des Innern ist heute 3 Uhr Morgens hier wieder eingetroffen.

— Die Const. Zeitung giebt der Vermuthung Raum, es werde der Cultusminister Herr v. Ladenberg das Portefeuille des Finanz-Ministeriums definitiv übernehmen, und [illegible] über die anderweitige Besetzung des Cultusministeriums. Es ist aber jetzt von einer solchen Veränderung im Ministerium gar nicht die Rede.

— Die ministerielle Const. Corr. schreibt: Die Verurtheilungen zu lebenswieriger Zuchthausstrafe wegen vierten Diebstahls, welche nach Aufhebung der Cirkularverordnung vom 26. Februar 1799 gegenwärtig auf Grund der landrechtlichen Vorschriften ziemlich häufig ausgesprochen werden, haben Gelegenheit gegeben, auf die unangemessene Härte der letzteren, namentlich dann, hinzuweisen, wenn entweder der noch unbestrafte Diebstahl, oder die früher bestraften Diebstähle zu den kleinen gehören.

Dies Mißverhältniß der Strafe ist häufig allerdings vorhanden; es konnte nicht verkannt werden, daß die Abhülfe auf dem legislativen Wege zu bewirken sei, es fragte sich aber ferner, in welcher Weise legislativ eingeschritten und wie weit hierin gegangen werden solle.

Die Berathungen hierüber werden gleich nach dem Erscheinen des die Cirkularverordnung aufhebenden Gesetzes vom 18. December 1848 im Justizministerium eröffnet, indessen bestätigten die von einigen Gerichtshöfen erforderten Gutachten, daß sich die Sache keineswegs so leicht ausführen lasse, als es den Anschein hatte.

Die landrechtlichen Bestimmungen über Diebstahl, Raub rc. beruhen auf einer so eigenthümlichen Theorie und stehen mit einander in einem so innigen Zusammenhange, daß es nicht rathsam erscheinen konnte, einzelne Bestimmungen herauszureißen und einer Abänderung zu unterwerfen. Auch würde es dem allgemein gefühlten Bedürfnisse, daß die Strafgesetzgebung hinsichtlich des Verbrechens des Diebstahls dringend Verbesserung in Anspruch nimmt, nicht abgeholfen haben, wenn man sich etwa darauf hätte beschränken wollen, den Weg der Gesetzgebung einzuschlagen, um die Mißverhältnisse bei dem Verbrechen des Diebstahls, oder wohl nur die Mißverhältnisse bei kleinen Diebstählen entweder zu beseitigen. Es wurde daher vorgeschlagen, und namentlich war dies die Ansicht des obersten Gerichtshofes, den ganzen 14. Abschnitt des Strafrechts: „Von Beschädigung des Vermögens überhaupt und Entwendungen insonderheit," im legislativen Wege durch zweckmäßigere Anordnungen zu ersetzen und aus dem Entwurfe des Strafgesetzbuchs (dessen vollständige Berathung mit den Kammern nicht erwartet werden durfte) die auf das Verbrechen des Diebstahls und die damit in Verbindung stehenden Verbrechen der Unterschlagung, des Raubes, der Erpressung Bezug habenden Bestimmungen in einem besonderen Gesetze zu vereinigen.

So bedenklich es nun auch erschien, einen Theil des allgemeinen Strafrechts abgesondert zur legislativen Verhandlung zu bringen, so wurde gleichwohl, weil das Bedürfniß als ein dringendes anerkannt wurde, ein solcher Gesetzentwurf vorbereitet. Inzwischen verhinderte der außerordentliche Umfang der den Kammern obliegenden Arbeiten, den Gegenstand noch in der verflossenen Sitzungsperiode zur Erledigung zu bringen. Bis dies in der künftigen, durch Vorlegung des ganzen Strafgesetzbuches, oder eines besonderen Gesetzes über Diebstahl u. s. w. geschehe, ist längst Sorge getragen worden, die in vielen Fällen sich herausstellende Härte des bestehenden Gesetzes im Gnadenwege zu mildern. Wenn die wegen vierten Diebstahls ergangenen, auf lebenswierige Zuchthausstrafe lautenden Erkenntnisse zur Allerhöchsten Bestätigung eingereicht werden, so wird in den Fällen, wo eine Milderung der erkannten Strafe sich befürworten läßt, dahin angetragen, daß es zunächst bei der erkannten Strafe verbleibe, dem Verurtheilten aber bei guter Führung, nach Ablauf einer bestimmten Strafzeit, seine Begnadigung in Aussicht gestellt werde. Zu dem Ende wird im Justizministerium jeder einzelne Fall, sobald das Erkenntniß, behufs Einholung der Allerhöchsten Bestätigung, mit den Akten eingeht, einer sorgfältigen Prüfung unterworfen und nach Berücksichtigung aller Verhältnisse die Frist bestimmt, welche Sr. Majestät zur Allerhöchst zu erfordernden Berichterstattung vorgeschlagen werden soll. Diese variirt je nach der Eigenthümlichkeit des Falles von Einem Jahre bis zu 15 und mehr Jahren.

Auf diese Weise ist geschehen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun möglich war; man wird sich bei den getroffenen Maßnahmen bis zur legislativen Regelung der Angelegenheit um so mehr beruhigen dürfen, als sich auf der anderen Seite nicht verkennen läßt, daß die Strenge des Gesetzes auch nicht ohne heilsamen Einfluß auf die öffentliche Sicherheit gewesen ist.

— Wir entnehmen der ministeriellen Const. Corresp. Folgendes: Es ist in den letzten Tagen mehrfach in öffentlichen Blättern auf die von der Bundes-Kommission an Preußen ertheilte Vollmacht zur Führung der Friedensverhandlungen Bezug genommen, und eine Entstellung ihres Inhalts im Vertrauen auf die Unbekanntschaft der Leser mit demselben zu Verdächtigungen und Anklagen gegen Preußen benutzt. So schreibt die — als halb offiziell angesehene — Neue Münchener Zeitung, die Bundes-Central-Kommission habe, als sie an Preußen die Vollmacht ertheilte, über den Friedensabschluß mit Dänemark zu unterhandeln, in derselben ausdrücklich die Bestimmung eingefügt, daß für den Fall eines solchen Abschlusses die Waffenruhe so lange in den Herzogthümern aufrecht erhalten werden würde, bis der von Preußen provisorisch eingegangene Friedensvertrag von dem deutschen Bunde entweder ratifizirt oder verworfen sei. Die im Staats-Anzeiger vom 7. August erfolgte Veröffentlichung der betreffenden Urkunde hat die Richtigkeit dieser aus der Luft gegriffenen Behauptung zur Genüge dargethan; es konnte übrigens keinem Verständigen zweifelhaft sein, daß eine solche Bestimmung gar nicht in der Vollmacht enthalten sein konnte.

Eben so wenig ist dieselbe in einer anderen Erklärung der Kommission enthalten, wie denn die letztere auf einen solchen Fall gar nicht im Voraus Rücksicht nehmen konnte. Die Bundes-Kommission hat vielmehr, als sie zu der Ratifikation der Waffenstillstands-Konvention sich nicht für berechtigt achtete, die Erklärung abgegeben, daß sie dennoch die faktische Waffenruhe während des Waffenstillstands nicht stören wolle, und die preußische Regierung aufgefordert, auf die Statthalterschaft in diesem Sinne einzuwirken und dieselbe von Bundeswegen von einer Verletzung derselben abzumahnen. Daß dies während des Waffenstillstandes von Preußen mehrfach und mit Erfolg geschehen ist, ist bekannt. Daß dies sich aber nur auf die damaligen und während der Dauer des Waffenstillstandes bestehenden Umstände bezieht, ist an und für sich eben so klar, als es aus dem Wortlaut des Schreibens der Bundes-Kommission an die preußische Regierung hervorgeht; und daß Preußen keine andere Verpflichtung als die einer [illegible] und einer, nach den Umständen möglichen, Einwirkung auf die Statthalterschaft, keineswegs also eine Verantwortlichkeit übernommen, bedarf wohl keiner Bemerkung.

Wir sind in den Stand gesetzt, den vollständigen Text des Schreibens der Bundes-Kommission, so wie die Antwort des Minister-Präsidenten, mitzutheilen.

Es geht aus diesen Dokumenten, so wie aus der bereits veröffentlichten Vollmacht, unwiderleglich hervor, daß Preußen den übernommenen Verpflichtungen auf das Treueste und Vollständigste nachgekommen ist.

Die in der Vollmacht enthaltene Bedingung der Rechte des deutschen Bundes ist in ihrer vollen Ausdehnung und Allgemeinheit in den Traktat aufgenommen; überdies ist in der Deklaration des preußischen Bevollmächtigten, Herrn von Usedom, bekanntlich ausdrücklich auf den, nur in dem Schreiben der Bundes-Kommission, nicht in der Vollmacht erwähnten, aber von selbst in dem allgemeinen Vorbehalt der Rechte mitbegriffenen Bundesbeschluß vom 17. September 1846 Bezug genommen.

Von besonderem Interesse ist bei der gegenwärtigen Lage die Frage über die Ratifikation des Friedens die in der Vollmacht enthaltene Bestimmung: vorbehaltlich der von sämmtlichen deutschen Bundesstaaten einzuholenden schließlichen Genehmigung des Friedensvertrages.

Hierdurch war der preußischen Regierung genau der Weg zur Ratifikation durch die Gesammtheit des deutschen Bundes vorgezeichnet, welchen sie eingehalten hat. Die Mitwirkung der österreichischen Mitglieder der Bundes-Kommission zu diesem Beschlusse zeigt, daß Oesterreich damals derselben Ansicht war. Wir wollen die Gründe, aus welchen dasselbe seine Ansicht jetzt geändert hat, keiner näheren Prüfung unterziehen. Preußen hatte sich einfach an den Beschluß der Bundes-Kommission zu halten; ein Abweichen der Theilnehmer von diesem Beschluß, von der von ihnen selbst mit festgestellten rechtlichen Bedingung konnte für Preußen von keinem Einfluß sein, um so weniger, als die geänderte Ansicht Oesterreichs nicht einmal in der Bundes-Kommission zur Sprache gebracht worden.

Wir lassen den Text der beiden erwähnten Aktenstücke folgen:

1. Die Königl. preuß. Regierung hat bereits von den Anträgen Kenntniß genommen, welche von Seiten Sr. Majestät des Königs von Dänemark als Herzogs von Holstein und Lauenburg mittelst einer von Herrn v. Bülow am 2. d. Mts. überreichten Denkschrift bei der Bundescentralcommission angebracht worden sind. Ueber das Ergebniß der durch diese Anträge veranlaßten Berathung und Beschlußfassung beehrt sich die Bundescentralcommission an Se. Excellenz den Königl. preuß. Ministerpräsidenten Herrn Grafen von Brandenburg die nachstehende Mittheilung zu richten.

Dem Antrage auf Bestätigung der am 10. Juli v. J. zu Berlin zwischen den Kronen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Präliminarien [illegible] die Bundescommission, welche ihre Entschließungen unter strenger Einhaltung des ihr durch die Uebereinkunft vom 30. September v. J. zugewiesenen Wirkungskreises auf das Recht und die Interessen des deutschen Bundes zu gründen hat, aus dem Grunde nicht stattgeben, weil nach Art. 49 der Wiener Schlußacte die Annahme und Bestätigung eines Friedensvertrags, mithin auch eines mit verbindender Wirkung abgeschlossenen Präliminar-Friedens, nur der vollen Bundesversammlung zustand und gegenwärtig nach §. 5. der gedachten Uebereinkunft nicht von der Bundescommission, sondern nur von sämmtlichen deutschen Regierungen ausgehen kann, weil ferner die Friedensgrundlage, welche im §. 1. der Präliminarien ausgedrückt ist, mit dem am 17. September 1846 unter Annahme der eigenen Erklärungen der dänischen Regierung gefaßten Bundesbeschlusse und mit den diesseitigen Rechtfertigungsgründen des Krieges nicht im Einklange steht. Dem alternativen Antrage des Herrn v. Bülow, wonach Preußen zur Führung der Friedensunterhandlungen nach den Präliminarien Namens des Bundes zu ermächtigen wäre, stehen die nämlichen Erwägungen entgegen. Die Commission ist jedoch nicht im Zweifel darüber, daß für den wünschenswerthen Erfolg des Friedenswerkes am zweckmäßigsten gesorgt sein werde, wenn die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen auf Einladung der Bundescommission sich geneigt erwiese, die Unterhandlungen mit Dänemark, in welche sie bereits eingetreten, vermöge Auftrags des deutschen Bundes und vorbehaltlich der schließlichen Genehmigung des Friedensvertrags durch sämmtliche deutsche Bundesstaaten weiterzuführen und dabei die Wahrung der dem Bunde zustehenden und durch den erwähnten Beschluß vom 17. Sept. 1846 anerkannten Rechte ohne anderweitige Beschränkung der zu ertheilenden Vollmacht zu übernehmen. Da die Königl. preuß. Mitglieder der Commission sich in den Stand gesetzt fanden, die Bereitwilligkeit ihrer hohen Regierung zur Annahme eines solchen ihr von Bundeswegen anzuvertrauenden Auftrags auszusprechen, so ist von der Commission die Ausfertigung des zu diesem Zwecke erforderlichen Vollmachtsinstruments beschlossen und dasselbe im Originale dem gegenwärtigen Schreiben beigefügt worden.

Der gleichzeitig mit den Präliminarien zu Berlin abgeschlossene Waffenstillstand, welcher für den deutschen Bund die Wirkung einer faktischen Einstellung der Feindseligkeiten erlangt hat, konnte gleichfalls von der Bundeskommission nicht bestätigt werden. Denn einestheils beruht der Waffenstillstandsvertrag auf den ihm ausdrücklich in der Einleitung zu Grunde

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. August 1850.

— Se. Exc. der kommandirende General Herr v. Wrangel ist von Kissingen wieder eingetroffen und fuhr heute Morgen mit dem Bahnzug um 11 Uhr nach Potsdam.

Mit dem Mittagszug der Eisenbahn um 2½ Uhr der anhaltischen Bahn traf von Leipzig der Wirkl. Geheimerath Graf v. Arnim hier ein.

— Angek. Fremde: v. Gulkow, Generalmajor a. D., aus Grätkow; Baron v. Canitz, Kammerherr und Chargé d'affaires, aus München; Kuhl, Kurfürstl. General-Director aus Kassel; Graf v. Tyskiewicz aus Gindler; v. Lüttichau, Königl. sächs. Wirkl. Geheimerath aus Dresden; Graf v. Itzenplitz, Landrath aus Großbehnitz; Ringelhardt, Theater-Director aus Riga; Donalies, Königl. Appellat.-Ger.-Direct., aus Insterburg; v. Level, sachsen-coburg-gothaisch. Staatsminister, aus Gotha; Deer, K. österr. Cab.-Courier, aus Wien; Graf v. Lubienski aus Posen; Saloman, K. Hofopernsänger, aus Leipzig.

— Kriminal-Gericht, II. Abtheilung, Sitzung vom 8. August. Präsident: Stadtgerichts-Rath Dreisch. Für den Staats-Anwalt: Der Assessor Mager.

Zwischen dem Schneidermeister Schupp und dem Kattundrucker Pahlau, die beide äußerlich der demokratischen Partei angehören, bestand seit einiger Zeit ein etwas gespanntes Verhältniß, weil Pahlau gegen die Aufrichtigkeit des Schupp wohl einigen Zweifel hegen mochte. Am 21. April d. J. trafen beide in dem Sonnemannschen Destillationslokal in der alten Jakobsstraße Nr. 79. zusammen. Es wurde dort im Allgemeinen über Politik und einzelne Maßregeln der Regierung gesprochen. Schupp rühmte bei dieser Gelegenheit von dem Stadtbezirk, dem er angehöre, daß dieser allein zur Reise des Lehrers Ebler nach Amerika 300 Thaler beigetragen habe. Pahlau bezweifelte dies, meinte, der Bezirk sei zu paurer, um eine solche Summe aufbringen zu können, und nannte den Schupp einen Jesuiten und Reaktionair. Schupp fühlte sich hierdurch beleidigt und schimpfte in ähnlicher Weise wieder, bis sie zu gegenseitigen Thätlichkeiten übergingen. Hierbei wurde dem Pahlau das Gesicht zerkratzt, so daß ihm das Blut über die Wangen floß. Als er dies durch einen Spiegel entdeckte, steigerte sich seine Aufregung bis zur Wuth. Er rief aus: „Da der Hund mich gekratzt hat, so will ich ihm auch eins versetzen, woran er denken soll", drang von Neuem auf Schupp ein und versetzte demselben einen Schlag mit der Faust auf das linke Auge mit solcher Heftigkeit, daß dieser zu Boden und zwischen die Branntweinfässer fiel. Er blutete sogleich bedeutend unter dem linken Auge, und fand sich daselbst eine Verletzung von der Länge eines Zolles, die nach dem Gutachten des Arztes mit einem scharfen Instrument hervorgebracht sein mußte, während zugleich das ganze Auge stark verschwollen und grün und gelb unterlaufen war. Gegen Pahlau war dieser Beschädigung wegen die Anklage auf schwere Körperverletzung erhoben. Der Angeklagte läugnete in der heutigen mündlichen Verhandlung die That, obgleich solche von mehreren Zeugen bekundet wurde, und schlug den Schuhmachermeister Ludwig und den Commissionair Scherzer als Zeugen darüber vor, daß er den Schupp nur von sich abgewehrt, daß dieser hierbei zwischen die Fässer gefallen und sich an einem Branntweinhahn am Auge verletzt habe. Ludwig bekundete auch diese Umstände mit völliger Entschiedenheit aus eigener Sinneswahrnehmung, während Scherzer sich mehr unbestimmt und verwahrend ausließ. Abgesehen davon, daß Ludwig bei den Hauptmomenten seiner Aussage mit den Bekundungen mehrerer völlig glaubwürdiger Zeugen in direkten Widerspruch gerieth, so verwickelte er sich auch bei den Nebenumständen in Widersprüche mit völlig erwiesenen Thatsachen und seinen eigenen Angaben, blieb aber der ernstesten Ermahnung des Vorsitzenden ungeachtet bei der Erklärung, seine Aussage beschwören zu wollen. Es wurde die letztere nun auf Antrag des Staatsanwalts laut verlesen und er nochmals befragt, ob er die solchergestalt niedergeschriebene Aussage beschwören wolle. Er bejahte diese Frage wiederholt, worauf der Staatsanwalt sowohl gegen seine, als auch gegen die Vereidigung des Scherzer protestirte, indem er ausführte, daß beide in der Gefahr ständen, einen Meineid zu leisten, daß es aber ebensowohl die Pflicht der Staatsanwaltschaft sei, Verbrechen zu verhüten, als sie zu verfolgen. Zugleich behielt er sich in Bezug auf Ludwig weitere Anträge vor. Nachdem die Vereidigung der genannten beiden Zeugen nach vorher eingeholtem Beschluß des Gerichtshofes ausgesetzt worden, auch der Wundarzt Kellermann gutachtlich bekundet hatte, daß aus der dem Schupp zugefügten Beschädigung weder bleibende nachtheilige Folgen entstanden seien, noch hätten entstehen können, beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten wegen leichter Körperverletzung eines Menschen mit einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe zu belegen, den Ludwig aber wegen versuchten Meineides sofort verhaften zu lassen. Zur Begründung dieses letzteren Antrages führte er unter Anderem an, daß der Mißbrauch mit den Entlastungszeugen seinen höchsten Punkt erreicht habe, daß beinahe jeder Verbrecher seine Entlastungszeugen mit zur Stelle bringe und gerade von dieser Seite her mit dem Allerheiligsten ein Frevel getrieben werde, welcher ein ebenso ernstes als entschiedenes Eingreifen zum dringendsten Bedürfniß mache. Der Gerichtshof entschied nach kurzer Berathung überall den Anträgen des Staatsanwalts gemäß und ließ den Ludwig aus dem Zeugenraum sofort nach dem Kriminal-Gefängniß abführen.

— † Die am 29. und 30. durch die Polizei versiegelten Localitäten der Arbeiterverbrüderung sind gestern wieder geöffnet und die darin befindlichen Sachen den betheiligten Personen zurückgegeben, die Geschäftsbücher dagegen zurückbehalten worden.

— † Der vorgestern hier eingetroffene berühmte Virtuose Vieuxtemps ist leider so unwohl, daß er sein Zimmer (Hotel de Petersbourg) hüten muß und daß daher keine Aussicht ist, ihn hier zu hören, da er schon in einigen Tagen wieder nach Petersburg zurückkehrt.

— § Welchem albernen Geschwätz die Vossische Zeitung ihr Ohr und ihr Löschpapier leiht, beweist ihre heutige Nachricht, daß „man" (ist Herr L. R. etwa dieser „man"?) der 2tägigen Abwesenheit des Ministers von Manteuffel den Grund leiht, als habe derselbe vermeiden wollen, mit dem Grafen von Chambord hier zusammenzutreffen. Abgesehen davon, daß die bei der Anwesenheit des Letzteren „möglicherweise zur Sprache gekommenen Ansichten und Verhältnisse" jedenfalls nicht in das Ressort des Ministeriums des Innern gehören, Herr v. Manteuffel aber nur diesem vorsteht, halten wir Se. Exc. nicht für einen solchen Feind der „Legitimität," um sogar den Anblick des Grafen v. Chambord zu vermeiden.

— † Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor ist, wie wir bereits gemeldet, in diesen Tagen von Leipzig wieder hier angekommen, wo derselbe ein Rendezvous mit seinem Bruder, dem Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst Durchlaucht gehabt. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin ist nicht nach Donaueschingen gegangen, sondern befindet sich in Rauden.

— † Seit Ende vorigen Monats besteht mit polizeilicher Erlaubniß eine neue Omnibuslinie vom Alexanderplatz (Schloßplatz, Brandenburger Thor, Lennéstraße, Thiergartenstraße, Matthäikirchstraße, Grabenstraße, Schöneberger Ufer, Birkenwäldchen) nach dem zoologischen Garten.

— † Der Bau der großen neuen Synagoge in der Gr. Hamburgerstraße (Nr. 11.) ist bereits so weit vorgeschritten, daß heute das Richten geschieht und das Gebäude in den ersten Tagen des September eingeweiht werden soll.

— D. In den einzelnen Haushaltungen wird jetzt wieder sehr über die Zudringlichkeit und Unverschämtheit der Schornsteinfegergehülfen resp. Lehrlinge in Ansehung der prätendirten „Biergelder" geklagt.

Sollte es wahr sein, daß die ohnehin so günstig gestellten Meister ihre Leute zum Theil mit auf diese Einnahmen anweisen, so dürfte es wohl an der Zeit sein, gegen dergleichen Ungehörigkeiten ernstlich einzuschreiten.

— C. B. Auch in den Provinzen erkennen jetzt — was in früheren Fällen unterblieb — die Gerichtshöfe jedem für „schuldig" befundenen Wucherer die Kokarde ab.

Die renommirtesten unserer hiesigen Wucherer befinden sich freilich bereits längst aus anderen Lebensschwingungen in der Lage, derselben entbehren zu müssen; — sie behelfen sich indeß mit anderen Zeichen, die also doch zu etwas gut sind.

— † Am Dienstag fand auf der Chaussee vor der langen Brücke bei Potsdam ein beklagenswerthes Unglück statt. Der dort stationirte Bahnwärter, ein sehr zuverlässiger Mann, Vater von 6 Kindern, wollte eben wegen des um 11 Uhr Abends durchgehenden Bahnzuges nach Magdeburg den Schlagbaum vor der Passage über die Eisenbahn schließen, als in vollem Jagen auf der Chaussee ein Wagen angefahren kam, der trotz des Zurufs des Wärters noch die Bahn passiren wollte. Hierbei traf die Deichsel des Wagens so unglücklich den Wärter vor die Brust, daß er hintenüberstürzend sich den Kopf auf dem Steinpflaster zerschlug und in Folge dessen am anderen Morgen starb. Der Kutscher ist verhaftet und in Untersuchung.

—† Dem Gymnasiallehrer Gerke, dem Leidensgefährten der Mai-Verschwörung, ist Anfangs der Paß zu einer längeren Rheinreise verweigert, jetzt aber ein solcher ausgestellt worden. Vom Tage seiner Entlassung aus dem Gefängnisse ab hat er sein volles Gehalt ausgezahlt erhalten.

— Der Geschworene Kirchner in Frankfurt a. O., ein Stiefbruder Temme's und der Führer der dortigen Demokratie, ist jetzt plötzlich versetzt, zugleich suspendirt und zur Disciplinar-Untersuchung gezogen worden, wie es heißt in Folge der vor Kurzem bei ihm vorgenommenen Haussuchung. Im Februar d. J. stand Kirchner vor dem Schwurgericht in Frankfurt unter der Anklage des versuchten Aufruhrs und wurde freigesprochen.

—† Die National-Zeitung berechnet, daß im großen Friedrichs-Waisenhause im Jahre 1849 der Unterhalt eines Waisenkindes durchschnittlich 76 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. kostete, dagegen der eines Kostkindes (eines bei andern Leuten auf Kosten der Anstalt untergebrachten Kindes) 29 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.

F. F. — Tante Voß wird immer klüger, immer weiser, immer heroischer in ihrer Politik. „Zögern und Abwarten haben zwar auch bisweilen ihren Werth," sagt sie. „Fabius Cunctator hat dadurch den römischen Staat gerettet." — Es ist jedoch eine sehr oberflächliche Ansicht, diese rettende That dem bloßen Zaudern des Fabius zuzuschreiben. Denn Fabius hatte nebenher noch einige andere große Eigenschaften, z. B. die, daß er sich nicht zur Regierung, zum Portefeuille, wie ein heutiger Constitutioneller sagen würde, hinan drängte. Auch rettete er den vorwitzigen Minutius von der drohenden Niederlage, aber nicht durch Zaudern, sondern durch blitzschnelles D'reinschlagen. Es hat Alles seine Zeit, auch das Zaudern und das Abwarten. Wer zu lange wartet, kommt leicht zu spät, namentlich in dieser Alles mit Dampf treibenden Zeit.

F. F. — Man munkelt von einer Minister-Krisis. Ein Minister habe sich die Landluft verordnet. Hoffentlich hilft ihm diese die Krisis überstehen. Wenn anders letztere nicht überhaupt blos lithographirt ist, wissen wir auch, daß die Minister-Krisis eine [illegible] Krankheitsform des aufrichtig-constitutionellen Staates ist.

M — Da die preußische Flagge keinen Augenblick aufgehört hat, auf der Gefion zu wehen, so zieht F. v. Buelow wohl seinen in dem gewohnten Latein-Deutsch gegebenen guten Rath zurück, dieselbe in die Luft zu sprengen. — Uebrigens soll die Mannschaft gar nicht abgeneigt sein, diesen Luftsprung zu unternehmen, wenn der freundliche Rathgeber mit von der Partie sein will. Aus den Wolken gefallen wird er wohl schon sein, daß die angebliche Aufhissung der weißen Flagge nichts weiter gewesen, als eine Tendenz-Lüge für abergläubische Latein-Deutsche. Wie sagt Wallenstein (mit finsterm Stirnfalten, doch gemäßigt)? Er sagt:

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,
Das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide."

— Von dem neuen Pariser Blatte „Henry quatre" wird gesagt, es heiße so, weil es noch nicht Henry cinq heißen könne. Daher müsse für jetzt noch fünf gerade sein.

— Gespräch aus dem Leben gegriffen. A.: Haben Sie die Rachel gesehen? — B.: Versteht sich. — A.: Als Maria Stuart? — B.: Nein, als sie von Berlin nach Potsdam fuhr.

P. Milde Stiftungen in Berlin. (Fortsetzung aus Nr. 181.)

26) Cosmar'sche Familienstiftung. Der sub 24 und 25 dieses Verzeichnisses genannte Geistliche verordnete in seinem am 25. Oct. 1844 publicirten Testamente, daß sein Haupterbe die von ihm errichtete „Cosmar'sche Familienstiftung" — siehe Nr. 25 — sein soll, welche zunächst zur Unterstützung vaterloser, unverheiratheter gebliebener Töchter der 6 Geschwister des Erblassers und vorzugsweise für solche, die den Namen Cosmar oder Kiem führen, in deren Ermangelung aber auch für andere arme Mädchen aus dem Mittelstande errichtet worden ist.

Die Zahl der Stipendiaten soll wenigstens 12 sein, und das Stipendium 100 Thlr. betragen. Um die Zahl der Theilnehmer zu vermehren, erhalten die nicht zur Familie des Stifters gehörenden Mädchen nur 25, 30, höchstens 40 Thlr. jährlich.

Ferner bestimmte derselbe 5000 Thlr. zu Stipendien vorzugsweise für Jünglinge aus den Familien Cosmar und Kiem und zwar auf 3 Jahre; sind keine solche vorhanden, so können auch andere Jünglinge, vorzugsweise Predigersöhne, jährlich mit 40 bis 50 Thlr. unterstützt werden. Sodann sind die Zinsen von 2000 Thlr. zur Unterstützung von 1 oder 2 betagten,

[illegible] Schiedsgerichtsprälimmarien, deren Grundsatz er zur Ausführung bringt, beziehungsweise die Ausführung desselben vorbereitet, und anderntheils ist bereits eine unmittelbare Verständigung über den in Folge des Waffenstillstandes entstandenen unsichern und unhaltbaren Zustand zwischen Vertrauensmännern des Königreichs Dänemark und der Herzogthümer eingeleitet, auf deren Erfolg eine Aenderung der gegenwärtigen Sachlage störend einwirken würde. Dagegen hat die Kommission ihre nächste Aufgabe darin erblicken müssen, die Fortdauer der Waffenruhe während des jetzigen rein thatsächlichen und in der Ausführung bestrittenen Zustandes sicher zu stellen, und bis zum Abschlusse eines definitiven Friedens oder bis zur Regulirung eines rechtlich anerkannten Provisoriums den erneuten Konflikten vorzubeugen, welche gegenwärtig die Ruhe der Herzogthümer und des Bundes bedrohen. In Betracht der Mittel, welche zu diesem Zwecke der Königl. Regierung zu Gebote stehen, so wie des [illegible] Zusammenhanges dieses wichtigen Anliegens mit den von Preußen übernommenen Friedensgeschäfte, wünscht die Bundeskommission eine gefällige Aeußerung des Königlichen Herrn Minister-Präsidenten darüber zu erhalten, unter welchen Modalitäten nach den gegenwärtigen Verhältnissen und nach dem Stande der Verhandlungen eine Regulirung des interimistischen Zustandes bis zum Frieden erreicht werden könnte, welche die Waffenruhe zu sichern und zugleich ein mit dem Bundesbeschluß vom 17. September 1846 übereinstimmendes definitives Abkommen anzubahnen geeignet wäre. Da es sich außerdem um Verhütung eines augenblicklichen Ausbruchs handelt, so ersucht und ermächtigt zugleich die Kommission die Königliche Regierung, auch in dieser Hinsicht sich der erforderlichen Fürsorge zu unterziehen, und insofern ein Angriff oder eine Ueberschreitung der in Folge des Waffenstillstandes eingenommenen militairischen Stellungen von Holstein aus beabsichtigt werden sollte, die Statthalterschaft von Bundeswegen von jedem thatsächlichen Vorgehen abzumahnen und dieselbe für die Aufrechthaltung der Waffenruhe und der öffentlichen Ordnung verantwortlich zu machen. Ueber die Annahme der Vollmacht und die sonstigen in Folge dieser Mittheilung von der Königl. Regierung gefaßt werdenden Beschlüsse erbittet sich die Kommission baldgefällige Benachrichtigung. Frankfurt a. M., 20. Januar 1850. Die Bundes-Central-Kommission. (gez.) Kübeck. Peucker. Schönhals. Bötticher. An Se. Excellenz den Königl. preuß. Minister-Präsidenten, Herrn Grafen von Brandenburg in Berlin.

II. Der unterzeichnete Präsident des Conseils Sr. Maj. des Königs von Preußen hat die Ehre gehabt, die Mittheilung der hohen Bundescommission vom 20. Januar c. zu empfangen.

Er beehrt sich darauf zu erwidern, daß er von Sr. Maj. dem Könige, seinem allergnädigsten Herrn, zu der Erklärung ermächtigt worden ist, daß Sr. Maj. Regierung der von der Bundescommission an sie ergangenen Einladung, die Friedensverhandlungen mit Dänemark „vermöge Auftrags des deutschen Bundes und vorbehaltlich der schließlichen Genehmigung des Friedensvertrages durch sämmtliche deutsche Bundesstaaten“ unter der bereits von beiden Theilen angenommenen Vermittelung der königl. großbritannischen Regierung zu führen, bereitwillig Folge gebe und demgemäß die zugleich übersandte Vollmacht annehme.

Die königl. Regierung giebt sich gern der Hoffnung hin, daß es ihr gelingen werde, den schwebenden Streit einem gerechten und für alle Theile erwünschten Frieden auf diesem bundesgesetzlichen Wege zuzuführen. Die in der Vollmacht erwähnten, dem Bunde zustehenden Rechte zu wahren, erkennt auch sie als ihre Aufgabe an und wird gewissenhaft daran festhalten.

Sie findet sich auch darüber im Einverständniß mit der hohen Bundes-Commission, daß diese Rechte durch den Bundesbeschluß vom 17. Septbr. 1846 anerkannt und gewahrt werden. Sie ist von derselben Ansicht ausgegangen, indem sie am 10. Juli v. J. die Friedens-Präliminarien mit Dänemark abschloß, auf deren Basis sie jetzt die Unterhandlungen zu führen in der Lage ist, und kann die Ueberzeugung aussprechen, daß diese Basis nicht im Widerspruch mit den dem Bunde zustehenden Rechten, also auch nicht mit dem erwähnten Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 sich befindet.

Indem der Unterzeichnete von dieser Ueberzeugung ausgeht, kann er in der in den Präliminarien angenommenen Friedensgrundlage kein Hinderniß für die Anerkennung derselben sehen. Insofern aber die hohe Bundescommission auf die von Seiten Dänemarks in officiöser Weise durch Hrn. von Bülow beantragte Anerkennung jener Friedenspräliminarien aus dem Grunde nicht eingehen zu können glaubt, „weil nach Art. 49. der Wiener Schluß-Akte die Annahme und Bestätigung eines Friedensvertrages, mithin auch eines mit verbindender Wirkung abgeschlossenen Präliminarfriedens, nur der vollen Bundesversammlung zustand und gegenwärtig nach §. 5. der Uebereinkunft vom 30. Sept. v. J. nicht von der Bundeskommission, sondern nur von sämmtlichen deutschen Regierungen ausgehen kann“, so kann sich die königl. Regierung mit dieser Auffassung nur einverstanden erklären und sieht in der nicht ausgesprochenen Anerkennung kein Hinderniß für die Weiterführung der Unterhandlungen.

Was die in dem Schreiben der hohen Bundescommission ebenfalls berührten Verhältnisse des Waffenstillstandes und den in den Herzogthümern inzwischen provisorisch zu erhaltenden, resp. mit befriedigenden Modalitäten einzuführenden Zustand betrifft, so muß der Unterzeichnete sich die gewünschte nähere Aeußerung darüber für den Augenblick noch vorbehalten, um dieselbe mit vollständiger Sachkenntniß und aller erforderlichen Auskunft motiviren zu können. Die königl. Regierung wird jedenfalls nicht unterlassen, dem Ersuchen der hohen Bundescommission Folge zu geben, und vorerst die Statthalterschaft von Bundeswegen von jedem thatsächlichen Vorgehen abzumahnen, und dieselbe für die Aufrechthaltung der Waffenruhe und der öffentlichen Ordnung verantwortlich zu machen. Eine nähere Darlegung der Verhältnisse und der eventuell wünschenswerthen Modalitäten des Provisoriums hofft der Unterzeichnete in kurzer Frist der hohen Bundescommission vorlegen zu können. Berlin, den 5. Februar 1850. (gez.) Brandenburg. An die hohe Bundes-Centralcommission zu Frankfurt a. M.

— (Stadtverordneten-Versammlung vom 8ten August.) Die Versammlung beschäftigt sich während der ganzen Sitzung fast nur mit Geldbewilligungen. Nachdem angezeigt, daß der vor Kurzem verstorbene Destillateur Haack der städtischen Armenkasse 1000 Thlr. vermacht habe, bewilligte die Versammlung den Unteroffizieren und Soldaten, welche bei dem großen Brande der Schicklerschen Zuckersiederei eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt hatten, eine Gratifikation von 400 Thlrn.; ebenso für den zoologischen Garten 200 Thlr. — Das Gesuch des Herrn Prediger Müller, der auf dem Gesundbrunnen eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder weiblichen Geschlechts gegründet, ihm für dieselbe aus städtischen Mitteln eine Unterstützung zukommen zu lassen, wurde einer Deputation zur Begutachtung überwiesen. — Um den Bau einer zweiten katholischen Kirche fortführen zu können, war der katholische Kirchenvorstand beim Magistrat vorstellig geworden, ihm mehrere hundert Klafter Kalksteine, im Werthe von 3012 Thlr., unentgeltlich zu überlassen. Der Magistrat hatte das Gesuch dahin abgelehnt, daß er die Steine zu einem um 25 % ermäßigten Preise erlassen wolle, welchem Beschluß die Stadtverordneten beitraten. — Eine lange Debatte rief das Gesuch des Herrn Malmène hervor, ihm für seine bekannte Erziehungsanstalt eine Unterstützung zu gewähren. Im vorigen Jahre hatte ihm die Stadt 100 Thlr. bewilligt, in diesem war diese Beihülfe schon einmal abgeschlagen, weil mehrere Mitglieder der Versammlung behauptet hatten, daß Herr Malmène Billard spiele, und seine Anstalt wahrscheinlich auch ohne die 100 Thlr. fortbestehen werde. Herr Malmène war darum nochmals eingekommen. Herr Fähndrich nimmt sich seiner sehr warm an. „Sie sagen, auch ohne unsere 100 Thlr. würde die Anstalt bestehen; vielleicht! unsere Lehrer, denen wir jährlich eine Gratifikation von 3 — 4000 Thlr. geben, würden gewiß auch existiren können, wenn wir ihnen dies Geld nicht bewilligten. Aber wir geben es ihnen dennoch, weil wir ihres schwierigen Amtes, ihrer großen Mühen und theuren Pflichten gedenken. Geht die Anstalt des Herrn Malmène ohne Unterstützung ein, was doch auch möglich ist, so fallen uns seine Pfleglinge zur Last und werden uns dann das Zehnfache dessen kosten, warum uns der Mann jetzt bittet.“ Dagegen ist Herr Elster. „Welches ist denn die Tendenz, die Herrn Malmène leitet bei seinem Institut? Man sagt die Humanität; ich sage Ihnen, es ist der Eigennutz! Man sagt, er habe ein gewisses Geschick, Kinder zu erziehen; ich sage Ihnen, er hat nur ein großes Geschick darin, Bettler zu erziehen! (Lärm.) Ja, ich wiederhole es! Human nennen Sie seine Erziehung, die nichts weiter ist, als enorme Härte? Eigennutz, sage ich nochmals, ist sein Prinzip. Die Kinder, die er erzieht, müssen für ihn arbeiten. Das Geld, welches wir ihm bewilligen, würde nicht den Kindern, sondern seinem [illegible] zu Gute kommen. Gehen Sie hin und sehen Sie, ob [illegible] täglich am Billard treffen.“ Ihm antwortet zuerst Herr Jäcke[illegible], der die tyrannische Erziehung der Kinder durchaus bestreitet; sodann [illegible]. „Von der bloßen Humanität kann der Mann auch nicht satt werden mit seinen Kindern; zum Leben gehört auch arbeiten; wenn also die Kinder zur Arbeit angehalten werden, so finde ich das sehr nützlich. Und, meine Herren, wenn der Mann auch nur ein einziges Kind, von den vielen, die er erzieht, zu einem guten Menschen macht, so ist das mehr werth, als mehrere 100 Thlr. Thut der Mann seine Schuldigkeit, und ich habe die Ueberzeugung, daß er sie thut, so lassen Sie ihn doch Billard spielen, so viel er will. Daß seine Anstalt Mängel hat, glaube ich, aber was in der Welt hätte keine Mängel?“ Herr Ulfert. „Erst kürzlich haben wir beschlossen, ihm nichts zu bewilligen; wenn wir nun heute das Gegentheil beschließen, so frage ich Sie, welchen Eindruck würde das machen? Wir würden uns ja geradezu selbst heruntersetzen!“ Herr Holbein eifert in langer Rede gegen die Unterstützung; seit langen Jahren schon hätten sich gewichtige Stimmen gegen die Malmène'sche Erziehungsmethode ausgesprochen. Herr Fähndrich. „Was uns Herr Holbein eben über Erziehungswesen gesagt, ist gewiß sehr hübsch und auch richtig. Wenn wir aber die Methode, die er uns vorschlägt, auf alle unsere Armenkinder anwenden wollen, dann mag die Stadt nur gleich eine halbe Million aus ihrem Säckel langen, und wer weiß, ob die noch zureichen würde. Ich urtheile nur nach den Erfolgen, die Herr Malmène erzielt, und die sind gut.“ Den Schluß der Debatte über diesen Gegenstand führt endlich Herr Klix herbei. „Ich würde wahrlich nicht das Wort ergreifen,“ sagt er, „wenn Herr Malmène in seinem geschriebenen „Plage“ uns nicht Persönlichkeiten vorgeworfen hätte. Ja, m. H., Herr Malmène spielt Billard! (Lärm.) Er war bei mir und bat mich um ein Darlehn — nun, ich hab's ihm auch gegeben; aber, sagt' ich, Herr Malmène, Sie könnten ein reicher Mann sein, wenn Sie nicht Billard spielten; (wiederholte Unruhe. Schluß! Schluß!) gehen Sie nicht so viel nach Pankow! sagte ich. (Schluß! Schluß!).“ — Die Unterstützung wird hierauf abgelehnt. — Ob noch bis zum Zusammentritt des Gemeinderaths die Wahl zweier besoldeter Stadträthe vorgenommen werden solle, was der Magistrat nicht will, darüber wird ebenfalls eine Debatte herbeigeführt. Mehrere Mitglieder sind dafür, da nicht der Magistrat, sondern die Stadtverordneten darüber zu entscheiden hätten. Eine Commission soll das Weitere berathen. — Ein wahrhaft ermüdender und langweiliger Streit entspinnt sich, und zwar über denselben Gegenstand seit Kurzem zum dritten Male, ob einem Magistratsbeamten, der mit einer extraordinairen Arbeit vom Magistrat bedacht, dafür eine Gratifikation bewilligt werden solle. Der Magistrat, so wie die Stadtverordneten Herren Seidel, Fähndrich, Krebs u. s. w. sind gegen eine solche; mit großer Hartnäckigkeit fechten dafür die Herren Gasse und Elster. Endlich entscheidet sich die Versammlung für die Ansicht des Magistrats. — Schließlich wurde entschieden, daß die Berichte über die Einkommen- und Klassensteuer, ehe sie zur Debatte gestellt, gedruckt und die Angelegenheit über die fernere Unterstützung der Märzkämpfer einer Commission überwiesen werden solle.

† **Berlin**, 6. August. (Erwiderung.) In dem am 16. Juli ausgegebenen, mir so eben zur Hand gekommenen Hefte der historisch-politischen Blätter findet sich in Nr. 8. „Glossen zur Tagesgeschichte“ eine Erwiderung auf die den „histor.-politischen Blättern“ von mir in Ihrer Nr. vom 29. Juni gemachten Vorwürfe. Diese Erwiderung läßt sich jedoch auf eine Widerlegung der von mir in besagtem Artikel aufgeführten Thatsachen nicht ein, sondern beschränkt sich auf Invectiven gegen die Persönlichkeit eines Individuums, in welchem sie den Verfasser des Artikels vermuthet, untermischt mit einer captatio benevolentiae für die Redaction Ihrer Zeitung. Sie werden es mir nicht zumuthen, mich in eine Polemik gegen diesen Artikel einzulassen; zur Rechtfertigung meines Schweigens bei Ihren Lesern aber ersuche ich Sie, die folgende Stelle aus den „Glossen“ abdrucken zu wollen:

„Dieselbe Nummer bringt eine gegen die Rheinische Volkshalle und die historisch-politischen Blätter gerichtete Denunciation, deren unverhüllter Zweck, nach der Preßverordnung vom 5. Juni, nicht zweifelhaft sein kann, und deren Verfasser augenscheinlich darauf rechnet, daß die Polizeibehörde, unter der er steht und für die sein Bericht geschrieben ist, das corpus delicti nicht mit eigenen Augen lesen werde. Ihren Gipfel erreicht die Frechheit des Denuncianten darin, daß er uns darüber Vorwürfe macht, daß wir nicht „wegen des Systems des Druckes, unter welchem Bayern seufzt,“*) Händel mit der Regierung dieses Landes anfingen; gleichsam als ob wir über die Kunst: das Interesse der katholischen Kirche zur rechten Zeit und am rechten Orte zu verfechten, und uns jedesmal den für die katholische Sache gefährlichsten Gegner auszusuchen, Lehre und Weisung erst von einem Schildknappen der Preußischen Preßpolizei zu empfangen hätten, der sich nicht einmal mit Sancho Pansa rühmen kann, „„ein alter Christ““ zu sein.“

Solche Angriffe wird kein anständiger Mann eines Gegenworts würdigen; sie erinnern aber unwillkürlich an die Art des Begriffes der Hegelingen gegen Heinrich Leo im Jahre 1838: die Worte Denunciant und geborner Jude waren dort und sind hier die Waffen, mit denen gefochten wird. Auf Beides hat Leo in seinen „Hegelingen“ die Antwort gegeben, welche mutatis mutandis auch dem Glossator gebührt.

Der Artikel „München, 2. Juli“ in Ihrem Blatte hatte das Schweigen der historisch-politischen Blätter über bayerische kirchliche Zustände dadurch zu rechtfertigen gesucht, daß Verhandlungen der Bischöfe mit der Staatsregierung über diese Sache schwebten und daß die letztere den damals noch versammelten Kammern Vorlagen machen werde. Beides ist unrichtig, wie aus zuverlässigster Quelle versichert werden kann. Erst im October werden die bayerischen Bischöfe eine Versammlung halten, und nach derselben werden Anträge bei der Regierung formirt werden.

†† **Königsberg**, 6. August. Die Schlacht bei Idstädt hat auch zwei Opfer aus Königsberg gefordert. Es sind dies der schleswig-holsteinische Lieutenant von Sandes und der Hauptmann von Kornatzki, die beide in jenem Treffen gefallen sind.

Magdeburg, den 8. August. Gestern ist S. K. Hoheit der Herzog von Bordeaux (Graf Chambord) auf seiner Reise nach Wiesbaden, und der Feldzeugmeister Baron Haynau auf seiner Reise nach Kassel, von Berlin kommend, durch Magdeburg gereist.

Halle, den 8. August. Heute früh sind die ersten badischen Truppen auf dem Marsche nach ihren neuen Standquartieren durch unsere Stadt marschirt. Es war die 3. und 4. Schwadron vom 2. Reiterregiment, welche gestern von Querfurt her in den nächsten Dörfern jenseit der Saale eingetroffen und daselbst einquartiert worden waren, um heute den Marsch nach Cottbus fortzusetzen. Die Mannschaften sehen fast ganz wie preußische aus. — Morgen früh wird dieselbe [illegible] die erste und zweite Schwadron die Stadt passiren.

*) In meinem Artikel ist nicht von einem „Drucke“, unter welchem „Baiern“, sondern unter welchem die Freiheit der Kirche in Baiern seufzt, die Rede. Anmerk. des † Corresp.

Aachen, 7. August. Gestern traf mit dem letzten Zuge von Cöln Herr Guizot, von Wiesbaden kommend, hier ein und reiste heute Morgen nach Paris zurück.

Wien, 6. August. In der Oekonomie des k. k. Hofes werden, wie das Neuigkeitsbureau meldet, fortan große Ersparnisse sichtbar. Namentlich entwickelt Graf von Grünne große Energie in Bekämpfung früherer Mißbräuche; und es ist ihm bereits gelungen, ohne irgend eine Reduction die bisherigen Ausgaben bedeutend zu vermindern. Die gegen mehrere Hofbeamten des Stallamtes anhängig gemachte gerichtliche Untersuchung wird bei dem nunmehrigen öffentlichen Verfahren interessante Aufschlüsse über die Umtriebe derselben, welche man sonst zu übersehen pflegte, verschaffen.

Die Frage des Tabak-Monopols ist, wie das „Neuigkeits-Bureau“ vernimmt, bereits so weit entschieden, daß die Tabak-Fabriken in Ungarn auf Staatskosten nicht angekauft werden sollen, sondern, wie bisher, auf eigene Kosten produciren und ihre Erzeugnisse dem Staate abliefern würden. In der Voraussicht, daß nach einigen Jahren, wenn die Handels-Einigung mit Deutschland erzielt ist, die Aufhebung des Tabak-Monopols doch erfolgen muß, will man den Finanzen die ungeheure Last, welche der Fabriks-Ankauf momentan mit sich brächte, nicht aufbürden.

In Bregenz wurde am 29. v. M. ein Husar vom Regimente Koburg durch einen Blitzstrahl getödtet. Zwei neben ihm stehende Kameraden wurden so auseinander geworfen, daß der Eine, ohne sichtliche Verletzungen, nach einer halben Stunde erst wieder zu sich kam, der Andere aber von der Brust abwärts einen schwarzen und an einigen Stellen ganz verkohlten Strich am Leib davon trug (ohne daß seine Kleider die geringste Spur einer Verletzung oder eines Brandmals zeigten) und nun schwer verletzt im Spital liegt.

In dem Dorfe Franzen bei Cilli entlud sich vor einigen Tagen heftiges Gewitter sammt Wolkenbruch. Die geängstigten Einwohner wußten nichts Besseres zu thun, als mit der Glocke zu läuten. Diesem abergläubischen und schädlichen Verfahren widersetzten sich, mit Billigung des Pfarrers, die anwesenden Gensdarmen. Die Landbewohner verlangen nun vom Pfarrer den Ersatz des Schadens, der durch den Wolkenbruch angerichtet worden.

† **Wien**, 7. August. [Zur Schleswigschen Frage. Belagerungszustand. Lebensmittel-Preise.] Die Schleswig-Holsteinsche Frage, so wie die über die Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes, sind an der Tagesordnung. Die erstere hat sogar das Interesse an den neuesten Rundschreiben unserer Regierung in Bezug auf die Restauration des alten Bundesorgans in den Hintergrund gedrängt, obwohl man diesen Staatsschriften überhaupt im Publikum nur selten diejenige Aufmerksamkeit widmet, welche sie verdienen, weil man wegen der Unzulänglichkeit der politischen Bildung deren Beziehungen zu folgen meist nicht im Stande ist. Die Ansichten unserer Regierung in Bezug auf die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit werden als dahin gehend angenommen, daß dasselbe für Schleswig durchaus nichts thun könne und wolle, während sie andererseits Holstein vor jeder Invasion von Seiten der Dänen verschont wissen will. Dahin haben auch die letzten, durch Hrn. v. Brint in Kopenhagen übergebenen Erklärungen gelautet, und wie wir hören, ist man dieser Anforderung von Seiten Dänemarks auch vollkommen gerecht geworden. Nach Mittheilung des Herrn von Brint an unsere Regierung wird das dänische Heer in Holstein nicht einrücken und die Eyder als das Ziel seines Zuges betrachten, und die betreffenden Unterhandlungen sollen alsogleich angeknüpft werden, dafür verlangt aber Dänemark, daß es in Schleswig nicht angegriffen werde und die Holsteiner alsogleich die Waffen niederlegen sollen. Zugleich bemerkt die dänische Regierung, daß auch Rußland diese Anträge vollkommen billige. Daraus geht nun hervor, daß es ziemlich unnützes Gerede ist, wenn man davon spricht, unsere Regierung habe einen außerordentlichen Schritt vor und bereits das Armee-Corps bezeichnet, welches zum Schutze Holsteins von hier abgehen soll. Auch die Arbeiten der Holsteiner und die Sendung Gervinus' an Lord Palmerston verlieren dadurch bedeutend an Interesse. Die allenthalben bei uns eingeleiteten Sammlungen erfreuen sich zwar einer größeren Theilnahme, als man dies anfangs erwartete, werden aber höchstens dazu hinreichen, die Verwundeten zu unterstützen, keineswegs aber den Krieg, oder auch nur eine Vertheidigung weiter zu führen.

Was den Belagerungszustand anbelangt, so geht allgemein die Rede, daß derselbe wegen der in Nußdorf vorgehabten Demonstrationen wieder nicht aufgehoben werden soll. Es ist bereits oft erörtert worden, ob derselbe aufgehoben werden soll oder nicht, und wie man sagt, ist unsere Regierung zu dem definitiven Beschluß gekommen, ihn aufzuheben. Ist dies der Fall, so, glauben wir, dürfte sich dieselbe auch durch einige Hundert Menschen, welche sich der Art zu einem mißliebigen Zweck zusammenrotten, nicht bewegen lassen, das Gegentheil zu beschließen. Ich war immer der Ansicht des Baron Welden, welcher behauptet, daß ein so gehandhabter Ausnahmszustand, wie er in der letzteren Zeit bei uns Statt hat, ohne die Regierten im Mindesten zu verletzen, der Regierung sehr vortheilhaft sein könne, wenn sie ihn zu gebrauchen verstehe. Das schließt aber nicht aus, daß die Regierung in demselben nicht ihren Schwerpunkt suchen dürfe. Man hebe den Belagerungszustand auf und regiere doch mit Kraft und Energie, und man wird kaum nothwendig haben, denselben noch einmal einzuführen. Sollte diese Ansicht aber unrichtig sein und sich ein Ausnahmszustand noch auf die Länge als nothwendig erweisen, so stelle man denselben wieder her, und man wird das Seinige gethan haben.

Zu einigem Bedenken geben aber die fortwährend steigenden Preise der Lebensmittel Anlaß. Seitdem die letzten Maßregeln gegen die hohen Fleisch- und Brotpreise publicirt, aber meines Wissens noch nicht effectuirt wurden, ist das Fleisch abermals theuerer und das Brot kleiner geworden. In den Vorstädten und unter den arbeitenden Klasse hat dies bereits sehr böses Blut gemacht, und wenn die Massen noch nicht zu Demonstrationen gegen die muthmaßlichen Urheber dieser gewiß größtentheils künstlichen Theuerung schritt, so hat dies nur darin seinen Grund, daß man jeder Demonstration abgeneigter geworden ist, und gegen politische Treiben, unter welchem Namen man jetzt Alles begreift, durch alle Stände eine gleich große Antipathie verbreitet ist. — Aus den Provinzen lauten die Nachrichten über die Ernten ebenfalls nicht so glänzend, als man sie erwartet hatte, obwohl an Mißjahre nicht zu denken ist, wenn auch Vieh und Frucht vielen Zufälligkeiten unterliegen.

G° **Prerau**, 4. August. [Zustände und Stimmungen.] Ich schreibe Ihnen aus einem Orte, der, obwohl klein und an sich unansehnlich, dennoch ganz geeignet ist, dem Beobachter unserer Zustände seit dem unglücklichen März ein lebhaftes und interessantes Bild aller der Erscheinungen zu geben, die den mächtigen Kaiser-Staat dem Abgrunde und den Stern der Habsburger dem Erlöschen nahe brachten. Prerau ist durch die Eisenbahnverbindung nur 7 Stunden von Wien entfernt und das Gewitter, was sich im März 48 in Wien entlud, fand auf den Schienen seinen Weg schnell hierher. Die unschuldigsten wie die tollsten Ausgeburten der Revolution wurden hier von den zahlreichen Anhängern der Demokratie mit besonderer Liebe gepflegt. Die jetzt so verrufene Trikolore prangte auf jedem Hute, und Versuche zur praktischen Durchführung des Communismus wurden angestellt. Während der Dauer des Kremsierer Reichstages war Prerau, als die nächste größere Kreisstadt, ungefähr dasselbe, was die Gallerie für andere deutsche Parlamente glorreichen Andenkens gewesen ist. Hier zuerst ward das Beifallsgeheul der dummen Menge gehört, das um so lauter erscholl, je toller die demokratischen Bajazzosprünge derer waren, die das Ministerium Stadion stürzen wollten. Das Blatt wandte sich. Fürst Windischgrätz hielt hier einen Rasttag, als er die braven Truppen aus Böhmen gen Wien führte. Die Kuhblume verschwand, und das Eigenthum war heilig. Als bald darauf der junge Kaiser aus dem nahen Olmütz zum ersten Male zu seinen Völkern redete, da sandte auch Prerau eine Deputation, um die Versicherungen unwandelbarer Treue an den Stufen des Thrones niederzulegen.

Und nun — was ist aus dem Orte geworden, der den Pulsschlag der Zeit so lebhaft fühlte, daß er jeder, auch der kleinsten, Veränderung mit ängstlicher Schnelligkeit folgte? Die Zeitungen schreien um die Wette: Krieg, Krieg zwischen Oesterreich und Preußen! Man sollte glauben, die Aussicht auf Feindschaft zwischen den beiden Trägern der Ordnung auf deutschem Boden müßte Oel gießen auf das erlöschende Feuer einer noch vor Jahresfrist hellodernden Demokratie. Dem ist nicht so. Frieden, Frieden um jeden Preis, das ist das Feldgeschrei der sonst so gescholtenen „guten Bürger“! Die radikalen Städter, wie die communistischen Bauern, sie alle wollen nichts als Frieden. Wenn einer von den zahlreichen Gästen, die täglich auf dem hiesigen Bahnhof zu Mittag speisen, die Nachricht von einer Verringerung der Armee in Böhmen bringt, so kann er sicher sein, frohe Gesichter zu sehen; behauptet er das Gegentheil unter dem Scheine der Wahrheit, so ist der Mißmuth allgemein. Und wenn Sie den Grund dieser, den vorjährigen Verhältnissen so wenig entsprechenden, Erscheinung kennen wollen, so finden Sie den ersten und wichtigsten in dem vollständigen Mangel an Silberzwanzigern, d. i. mit einem Worte in der Finanznoth. Theoretiker reden viel von den noch unbenutzten, aber unerschöpflichen Hülfsquellen, über welche Oesterreich zu gebieten habe. Thatsache aber ist, daß die nachmärzlichen Minister zwar das Ausgeben besser verstanden haben als die vormärzlichen, für das Einnehmen aber sich derselben Mittel bedienen, nur in so gesteigertem Maaße, daß ordentliche und außerordentliche Steuern eine unglaubliche Höhe erreicht haben. Was Wunder also, wenn ein Jeder sich von der Verringerung der Armee eine Erleichterung verspricht für den hart bedrängten Geldbeutel? — Der andere Grund, warum man gerade hier in Mähren einem Kriege mit Preußen abhold ist, liegt ebenfalls sehr nahe, so nahe als — die schlesische Grenze, deren schwarz-weiße Schranken nur allzudeutlich an das Schwert gemahnen, das unbesiegbar ist in der Hand eines Hohenzollern.

Klagenfurt, 29. Juli. (A. Z.) Bergrath Helms überreichte dem Kaiser, als er bei seinem letzten Aufenthalt hier unser naturhistorisches Museum besuchte, ein kurzgefaßtes Tableau über die Metallproduction Kärnthens. Der Gesammtwerth der jährlich geförderten Produkte ist darin über fünf Millionen fl. angegeben. Das Reinerträgniß der Aerarial-Bergbauten zu Bleyberg und Raibl mit einer Erzeugung von 20,000 Ctr. Blei mag sich allein wohl über 60,000 fl. ꝛc. belaufen. Außerdem betragen die Bergfrohnden des Landes ein Drittheil der Frohngefälle des ganzen Kaiserstaats. Dagegen beträgt der Werth sämmtlicher im Kronland Salzburg gewonnenen Fossile nach gleichfalls amtlichen Ausweisen nur 231,776 fl. Die dortigen dem Staat gehörigen Berg- und Hüttenwerke sind bekanntlich stark passiv. Dessenungeachtet hat dieses kleine Ländchen ein eigenes Oberbergamt beansprucht und auch erhalten. Die guten Kärnthner waren daher nicht wenig überrascht, als sie heute die ministerielle Verfügung lasen, wonach das hiesige Oberbergamt aufgelöst und der künftigen Direction in Graz einverleibt wird.

München, 5. August. (A. A. Z.) Gestern Abends verschied hier General-Lieutenant Friedrich Frhr. v. Hertling, 68 Jahre alt. Er war Vorstand des Gestüts- und Remontirungswesens des bairischen Heers, Chef der zweiten Section im Kriegsministerium und Inhaber des nach ihm benannten 13ten Infanterie-Regiments. Der hiesige „Liederkranz“ veranstaltet heute Abend eine Gesangsproduction für Schleswig-Holstein, und übermorgen folgen die Bürger- und Künstler-Sängervereine mit einem großen gemeinsamen Vocal-Concert im Prater zu gleichem Zweck. Von dem Ministerialrath und Vorstand des statistischen Bureaus, Prof. von Hermann, sind „Beiträge zur Statistik des Königreichs Baiern“ aus amtlichen Quellen im Druck erschienen, welche längst ersehnt sind und sich besonders durch ihren comparativen Charakter, sowohl in Vergleichung früherer und späterer Zeitperioden, als auch der einen mit der andern Provinz, und namentlich Altbaierns mit der Rheinpfalz auszeichnen.

Stuttgart, 6. August. Gestern hatte, dem Vernehmen nach, der dänische Abgesandte v. Dirckinck-Holmfeld, welcher die süddeutschen Höfe gegenwärtig bereist, Audienz beim Könige.

Stuttgart, den 5. August. Die Untersuchung gegen den funfzehnjährigen Burschen, welcher wegen eines angeblichen Complotts gegen die königliche Familie eingezogen war, ist auf Antrag des Ministeriums vom Könige niedergeschlagen. Der Bursche hat übrigens bei allen Verhören eingeräumt, daß er wirklich einen abenteuerlichen Plan gehabt, und er hat nur in Abrede gestellt, daß er die Ermordung der königlichen Familie beabsichtigt haben sollte. —

Mannheim, den 6. August. Hauptmann Ruppert vom frühern 3. badischen Infanterie-Regiment, der wegen seiner Betheiligung an der Revolution aus der Liste der badischen Offiziere gestrichen wurde, geht morgen nach Schleswig-Holstein. — Baden ist so überfüllt mit Badegästen, daß mit der Klingel ausgeschellt wurde, wo irgend eine Wohnung zu vermiethen sei, nichtsdestoweniger mehrt sich der Zufluß nach diesem Kurorte noch täglich. Auch Heidelberg und Weinheim wimmeln von fremden und einheimischen Besuchern. — Die Ernte der Halmfrüchte ist größtentheils vorüber; der Ertrag war sehr reichlich. Auch die Ernte der Frühkartoffeln fiel quantitativ und qualitativ vortrefflich aus. Kernobst giebt es weniger als vergangenes Jahr, um so mehr Steinobst. Die Trauben klären sich, und es wird nicht mehr lange dauern, so sind sie genießbar, die Stöcke hangen sehr voll.

✕ **Frankfurt**, 6. August. [Der engere Rath. Sammlungen.] Die Hindernisse, welche der Berufung des engern Raths durch Oesterreich neuerdings entgegen getreten sind, werden wie folgt glaubwürdig angegeben: dieselben sind in der Verschiedenheit der Ansichten des Wiener Cabinets und der überwiegenden Mehrzahl der Congreßbevollmächtigten zu suchen. Diese nämlich von der Ansicht ausgehend, der alte Bundestag sei keineswegs erloschen, sondern habe die Ausübung seines Berufs nur zeitweilig der provisorischen Centralgewalt übertragen, an deren Stelle späterhin das Interim getreten, behaupten, daß Oesterreich, als dem den Vorsitz führenden Bundesstaate, nunmehr ganz unbedingt die Befugniß, ja selbst die Pflicht zustehe, den engern Rath des deutschen Bundes wieder ins Leben zu rufen. Andererseits aber wird diese Befugniß und resp. Pflicht vom Wiener Cabinet abgelehnt und beides dem Congresse zugeschoben.

Die Sympathieen für Schleswig-Holstein sind noch immer im Steigen begriffen. Es sind dem hier errichteten Unterstützungs-Comité Einzelbeträge zum Belauf von 1000 Fl. zugesandt. Am nächstkünftigen Donnerstag wird nun der Liederkranz ein großes Concert in der Mainlust geben, dessen Reinertrag ebenfalls jenem Comité zur Verfügung gestellt werden soll.

Darmstadt, 6. August. (O. P. Z.) Gestern Mittag nach 1 Uhr haben Se. Maj. der König Max von Bayern die hiesige Residenz verlassen und die Reise nach München angetreten; unsre Frau Großherzogin begleitete den Königl. Bruder nach Würzburg. Den Sonntag brachte der großherzogliche Hof mit seinem hohen Gaste hier zu, wo im großherzogl. Garten vor dem Jägerthor dinirt und Abends auf dem Jagdschlosse Wolfsgarten der Thee genommen wurde.

Mainz, 6. Aug. Heute Abend ist Hr. Thiers und Familie hier eingetroffen, im „Hotel de Hollande“ abgestiegen und wird morgen seine Reise nach Baden-Baden fortsetzen.

Wiesbaden, den 6. August. Wir sehen der baldigen Ankunft des Grafen von Chambord entgegen. Im Hotel Düringer sind für ihn bereits Wohnungen gemiethet und die Kutschen bestellt, die ihn den 10. d. M. in Biebrich erwarten und hierher

---

[illegible] kranken und armen Prediger-Wittwen oder Töchtern auf lebenslang zu verwenden. Endlich sind 1000 Thlr. ausgesetzt zu Verwaltungskosten und Nebenausgaben. Das Grundvermögen beträgt 58,060 Thlr.

Das Kuratorium des Schindlerschen Waisenhauses in Berlin führt die Oberaufsicht.

27) v. Cothenius'sche Stiftung bei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. Der am 5. Januar 1789 verstorbene Geheime-Rath und Director des Ober-Collegii medic. v. Cothenius vermachte testamentarisch der Akademie 1000 Thlr., von deren Zinsen alle 2 Jahre eine Prämie demjenigen Bewerber, worunter aber die Mitglieder der Akademie nicht gehören, zu zahlen ist, welcher eine von der physikalischen Classe aufzugebende physikalische, in die Haushaltung, den Ackerbau oder die Gartenkunst einschlagende Frage am besten beantwortet.

28) Crelling — s. v. Musculus — Crellinsche Stiftung.

29) Daum'sches Stipendium bei dem Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Die Wittwe des Kaufmanns Daum in Potsdam vermachte am 12. Februar 1770 in ihrem Testamente 1000 Thlr., deren Zinsen auf ein bis drei Jahre an Studirende verliehen werden sollen. Betrag des Stipendii 40 Thlr.

30) Degen'sches Stipendium beim Friedrich-Wilhelms-Gymnasium. Von der Fr. Wwe Degen geb. Wilhelmi ist in ihrem am 10. April 1750 publicirten Testamente ein Capital von 16,000 Thlr. vermacht worden, von dessen Zinsen 6 Stipendien — 3 für Theologen, 3 für Juristen, gegründet worden sind. Ein jedes Stipendium beträgt jährlich 107 Thlr. Die Verwaltung führt das Königl. Kammergericht in Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

—FF. Die National-Ztg. hat sich, seitdem der Kampf in Schleswig wieder begonnen hat, ein neues Fell über ihre demokratische Lärmtrommel gespannt und schlägt fast in jeder Nummer den General-Marsch ihrer schwärmerischen Hoffnungen, die zu hegen dermalen freilich mit keiner Gefahr verbunden ist. Denn die Gefahr, sich lächerlich zu machen, existirt für die National-Ztg. nicht mehr. Was sagt man z. B. zu folgenden martialischen Floskeln: „Diejenigen thun wahrlich schweres Unrecht, die jetzt Deutschlands spotten (wer thut denn das? Es sei denn, daß die Berliner Heroen des passiven Widerstandes sich für das personifizirte Deutschland halten!), weil es in diesem Augenblicke nichts bieten kann als Einzelhülfe von Geld und Blut.“ (Blut! Hat die National-Ztg. etwa aus Patriotismus zur Ader gelassen? Denn daß einer der Ihrigen sonst auch nur einen Blutstropfen für Deutschland verspritzt habe, davon schweigt die Geschichte.) „Wir wollen lieber daran gedenken,“ trommelt sie weiter, „daß jeder große Umschwung von kleinen Wendepunkten begann (tiefe Bemerkung!), daß der nationale Widerstand eines herabgekommenen, verachteten Volks in Spanien vor 40 Jahren den ersten entscheidenden Streich führte gegen den Riesen des Absolutismus und sein unüberwindlich geachtetes Heer.“ — Das ist doch sehr reactionär, gleich 40 Jahre zurück zu denken, und es ist noch sehr höflich, wenn wir sagen: daß dieser weit aus Spanien hergeholte National-Trost uns blos spanisch vorkommt.

⚭ Der Punch, bekanntlich das humoristischste Blatt in dem humorreichen England, sagt: Wenn England sich in irgend einer üblen Lage befindet und nicht recht weiß, wie es da herauskommen soll, so wird es immer daran gemahnt, daß die Augen Europa's auf ihm ruhen. Warum aber die Engländer gerade solchen Respekt vor diesen „Augen Europa's“ haben sollten, das sehe er, der Punch, gar nicht ein, wenn er auch eingestehen müsse, daß die Augen Europa's sonst einen großen Vortheil vor den Augen Englands voraus hätten, nämlich den: daß sie keine Fenstersteuer zu bezahlen brauchten.

⚭ In den städtischen Bureau's ist man bereits bei den Vorarbeiten zur Erhebung der Einkommensteuer noch für das Jahr 1850. Da diese städtische Steuer schon bei einem Einkommen von 300 Thlrn. anfängt und etwa zwei Prozent beträgt, so dürfte sie auf weniger Enthusiasmus stoßen, als die Sammlungen für Schleswig-Holstein. Es ist gleichsam das Vermächtniß des abwelkenden Magistrats und erinnert an das Testament jenes unbegüterten das Zeitliche segnenden Onkels, der schrieb: „Meinem Neffen, der mein Universalerbe ist, vermache ich die theure Pflicht, meine Schulden zu bezahlen. Sie sind beträchtlicher, als er denkt.“

— † Das Treiben mit Zweck-Concerten nimmt wieder überhand. Da die öffentlichen Ankündigungen solcher Zwecke polizeilich nicht gestattet sind, so begnügt man sich, unter der Hand die Mittheilung zu verbreiten, daß die Einnahme z. B. für Schleswig-Holstein bestimmt sein soll, und die Empfehlung der demokratischen Blätter, wie die an der Spitze stehenden demokratischen Namen müssen Bürgschaft dafür geben. Das Publikum, selbst das demokratische, scheint jedoch solchen Dingen nicht mehr recht zu trauen, wer geben will, giebt lieber direkt, und die Betheiligung an derartigen öffentlichen pekuniären Spekulationen ist daher auffallend gering. Man erinnert sich aus dem Sommer 48 noch sehr wohl ähnlicher Sammlungen und Conzerte, über die nie eine Rechenschaftslegung ans Tageslicht kam, oder bei denen die skandalösesten Scenen vorfielen, und die mitwirkenden Musiker mit Gewalt ihre Bezahlung den Entrepreneurs abnehmen mußten.

—† Aus Hamburg wird ein hübscher Zug gemeldet, der beweist, wie sehr sich unsere braven Krieger beliebt gemacht haben und welche Sympathien für Preußen dort herrschen. Ein bekannter Bürger der großen Handelsstadt, Hr. J. C. Weber, erbat sich von dem Generalmajor v. Döring die Erlaubniß, zur Feier des 3. August den in Hamburg stationirten preußischen Truppen einen festlichen Tag bereiten zu dürfen, und übersandte denselben tausend Flaschen sehr guten Weins, die mit großem Jubel auf das Wohl des geliebten Königs und des patriotischen Verehrers geleert wurden. Hr. Weber ist, wie wir hören, derselbe, der schon im vor. Jahre seine Anhänglichkeit für Preußen dadurch bekundete, daß er nach der Einnahme Rastatt's an Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen 2 Fässer hundertjährigen Rheinweins übersandte, ein Erbstück seines Vaters, mit dem er dem hohen Besieger des Aufruhrs seine Verehrung bekunden wollte. Das Ehrengeschenk wurde mit dem freundlichsten Danke angenommen.

— Theater: Das Lustspiel „Der Militairbefehl“, das mit Charlotte v. Hagn vor 10 Jahren Repertoirstück war, wurde gestern mit Frau Thomas in derselben Rolle gegeben. Herr Bauer, den die Königliche Bühne nun leider bald verlieren wird, spielte den alten Soldaten.

Fräulein Heller wird noch ein Mal und zwar als Gisela in dem gleichnamigen Ballet auftreten.

Bei dem neuen am Mittwoch beginnenden Cyclus der französischen Vorstellungen wird der Preis des 2. Ranges auf 1 Thlr. ermäßigt.

Fräul. Nina Marra, eine tüchtige und auf den ersten Bühnen Italiens renommirte Schülerin des Kaiserl. Conservatoriums wird nächstens zu einem Gastspiel hierherkommen.

Friedrich-Wilhelmsstadt. Das schon früher im Sommertheater aufgeführte Stück: „Unter der Erde“, von Kaiser, kam gestern neu einstudirt und mit neuer Ausstattung zur Aufführung. Durch das Abschneiden der früheren demokratischen Auswüchse hat das Stück sehr gewonnen und fand um so mehr allgemeinen Beifall, als sämmtliche Mitspielende sehr brav waren. Namentlich verdient und fand Fräulein Block Anerkennung. Die Composition von Suppé ist allerliebst und erhebt sich weit über die gewöhnliche derartiger Piecen.

Der Regisseur dieses Theaters, Herr Ascher, wird in diesen Tagen von seinem Urlaub zurückkehren.

Am Sonntag kommt wiederum ein neues Stück von Kaiser: „Zwei Millionen“, zur Aufführung. Die Herren Scholtz und Grois beginnen am nächsten Mittwoch ihr Gastspiel und zwar in „Stadt und Land“ und „Der Hofmeister in tausend Aengsten.“

Kroll's Sommertheater. Die hübsche Posse von Angely: „Von Sieben die Häßlichste“, wurde mit durchgängig recht guter Besetzung gegeben, was bei kleinen Bühnen seine Schwierigkeiten hat, da 11 weibliche Rollen darin vorkommen. Schwerlich möchte eine andere hiesige Bühne ein gleich hübsches Siebengestirn zusammenbringen. Fräulein Boßler ist ein tüchtiges sich heranbildendes Talent und sehr beliebt, muß sich aber vor der Klippe des Kokettirens hüten, da es ihr sicher um die wahre Kunstausbildung zu thun ist. Die Hrn. Schön u. Gerber so wie Frau Gerstel als Oberförsterin waren sehr gut und ernteten vielfachen Beifall. Ueber Hrn. Wittlow, neu debütirend, läßt sich noch kein Urtheil fällen. Herr Hübsch wird sichtlich lebendiger und somit geniessbarer. Das Arrangement des Stückes war gut und prompt. Ueberhaupt findet die tüchtige, umsichtige und fleißige Leitung des Theaters durch den Direktor Herrn Böttner die ehrendste Anerkennung.

bringen sollen. Gestern Abend ist der Ministerpräsident v. Wintzingerode von Berlin zurückgekehrt.

Weilburg, den 2. August. Gestern Mittag rückte ein Bataillon Preußen, die früher in Münster, in Westphalen, garnisonirten, hier ein, um ihre neue Cantonnements in Wetzlar und Umgegend zu beziehen. Die Mannschaft hat hier zum Theil übernachtet und wurde von den Bürgern verpflegt. Heute Morgen 6 Uhr traten sie ihren Abmarsch nach Wetzlar an. Heute Mittag folgte ein anderes Bataillon, welches ebenfalls einquartiert wurde und morgen früh abmarschiren wird. Beide Abtheilungen wurden von den hiesigen Stabsoffizieren vor der Stadt abgeholt und mit der Regimentsmusik in die Stadt begleitet. (N. A. Z.)

8 **Dresden**, 7. Aug. [Vom Landtag. Presse. Notizen.] Daß unsere 2te Kammer mit 50 gegen 3 Stimmen die Competenz des jetzt zusammenberufenen Landtags anerkannt hat, hat Ihre Zeitung, so viel ich weiß, bereits gebracht. Noch im Laufe dieser Woche wird die 1ste Kammer darüber berathen und, sicherem Vernehmen nach, sich in gleicher Weise aussprechen. Das ist ein Hauptschlag für unsere Ganz- und Halb-Demokraten, die gern eine Bresche in unserer Festung sähen, theils um herein-, theils um hinauszukriechen. Der „kühne Griff", den unsere Regierung in das Jahr 1848 gethan, bethätigt sich als ein glücklicher, und Alles hofft, außer jenen Ganz- und Halb-Demokraten. Es geht ihnen aber auch täglich eine Hoffnung unter. Nicht genug, daß die Dresdener Zeitung, trotz ihres Motto's: „Des Volkes Wille ist Gesetz", verboten worden; so traf auch gestern dasselbe Verbot die Dresdener Zeitungshalle, in welche sich, unter einem fingirten anderen Redacteur, die schlaue Dresdnerin verpuppt und ihren Abonnenten für das laufende Quartal gerecht zu werden versprochen hatte. In welche Puppe dieselbe umkriechen wird, weiß ich nicht, die Polizei aber lauert mit Argusaugen auf den neuen Papillon. — Auch das Neue Dresdner Journal Ehren-Siegel's, wie das Gerücht geht, ein Pflegling der gewesenen Minister Braun und Georgi, hat seine Schicksale. Zweimal ist es verboten. Ein dritter Schlaganfall droht dem Leben des demokratisch-konservativ-liberalen Blattes. Schon haben sich die Anzeichen dieses letzten Schlag-Anfalls eingestellt. Redacteur Siegel wurde vor einigen Tagen auf die Polizei beschieden und ihm hier eine Verordnung des Ministeriums bekannt gemacht, nach welcher, da die Landtags-Competenzfrage entschieden sei, eine weitere nur ruchlose und aufregende Besprechung derselben in seinem Blatte das sofortige Verbot nach sich ziehen würde. Das heißt, das Messer an die Kehle setzen. — Im hiesigen Amtsgefängnisse sitzen noch einige und 20 Mai-Gefangene, deren Untersuchung erst in diesen Tagen spruchreif wird, — unter ihnen D. Minkwitz, Prof. Benseler aus Freiberg, Ger.-Direktor Gautsch aus Roßwein, Männer, die in der bürgerlichen Gesellschaft Rollen spielten — jetzt Zuchthaus-Candidaten. — Um das Verbot öffentlicher Sammlungen und Concerte für Schleswig-Holstein zu umgehen, kündigt man, wie z. B. heute, große Concerte „zu einem milden Zwecke" an, beginnt aber jeden Theil des in dem Anschlagzettel angegebenen Programms mit einem Marsche (groß gedruckt) „Nach Schleswig-Holstein."

Leipzig, 7. August. Der Rector der Leipziger Universität hat durch ein vom 30. Juli datirtes Rundschreiben sämmtliche Docenten eingeladen, sich am 8. August in der Aula zu versammeln, um 4 Deputirte zu Beschickung einer am 19., 20. und 21. September in Heidelberg abzuhaltenden Docenten-Versammlung zu wählen.

Pirna, 5. August. Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich bei dem heute Morgen thalaufwärts fahrenden Dampfschiffe „Königin Maria" auf der Elbe; es hatte sich ein Passagier an der äußeren Seite des Schiffes bei dem Ausgange hingesetzt u. schlief; zweimal war demselben durch den Steuermann gesagt worden, er solle sich, da es auf diesem Platze nicht erlaubt sei, sich niederzulassen, hinweg begeben, allein immer wieder begab er sich dahin. Unweit hinter dem Gunnersdorfer Berge oberhalb Pirna stürzt derselbe auf eine wahrhaft unbegreifliche Weise mit dem Sessel in die Fluthen der Elbe; das Dampfschiff fuhr sogleich zurück, allein alle Rettungsversuche waren vergeblich. In Schandau ist sofort, um die Direction vor aller Verantwortlichkeit bei dem Unfalle zu sichern, ein Protokoll vor Gericht, bei welchem mehrere Zeugen vom Dampfschiffe zugegen waren, aufgenommen worden. (Fr. S.-Ztg.)

Aus dem Großherzogthum Sachsen-Weimar, den 4ten August. Seit Anfang dieses Monats weilt der königliche preußische Finanz-Minister Herr von Rabe bei seinen Kindern und Schwiegereltern auf dem freiherrlich von Boineburgschen Schlosse zu Weilar.

Gotha, 5. August. Gegenwärtig ist eine Anzahl preußischer Unteroffiziere hierher kommandirt, um die herzogl. Infanterie nach preußischem Reglement einzuexerciren.

Hannover, 7. August. Die heutige Nummer der Gesetz-Sammlung enthält ein vom Könige am 31. v. M. vollzogenes Gesetz, welches „die Verwaltung des Baues und Betriebes der auf Kosten des Landes zu erbauenden Eisenbahnen: 1) in der Richtung von Hannover und Hildesheim nach den südlichen Theilen des Landes, und 2) in den Landdrosteibezirken Osnabrück und Aurich" der bestehenden Eisenbahn-Direction unter Leitung des Ministeriums des Innern überträgt und die Wirksamkeit der ständischen Eisenbahn-Commissarien auf diese Eisenbahnen ausdehnt; ferner ein Gesetz von demselben Tage, welches die Bestimmungen des Expropriationsgesetzes vom 8. September 1840 und dessen Ergänzungen vom 6. August 1844 auf die Landdrosteibezirke Osnabrück und Aurich ausdehnt, und endlich eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach die zu dem Expropriationsgesetze erlassenen Ausführungsverordnungen auch für die Landdrosteibezirke Aurich und Osnabrück in Kraft treten.

Hamburg, Freitag, 9. August, Nachmittags 1 Uhr. (T. C.-B.) **Mit dem so eben eingetroffenen Bahnzuge gar nichts Näheres über die Gefechte, auch sonst nichts Neues.**

Willisens neuer Bericht gesteht jetzt den großen Umfang des Unglücks ein, wobei auch fast alle Artillerie-Eleven getödtet sind. Fast alle Gebäude der Stadt haben gelitten.

Altona, den 4. August. Das schon erwähnte, von der Statthalterschaft angeordnete Kirchengebet lautet: Herr, wir unterwinden uns, zu Dir zu beten, vergönne, daß wir des ganzen Kinderrechts uns bedienen, was Du, Vater unseres Herrn Jesu Christi, in ihm uns geschenket, und Dir alle unsere Anliegen sagen und klagen. Du weißt, welches gegenwärtig am meisten hier die Herzen erregt und bewegt, — daß es mit dem Kriege, der nun wieder entbrannt ist, ein gutes Ende gewinne. Allheiliger, allgerechter Gott, aller Kriegsjammer gehört mit zu den ernsten Gerichten, wodurch Du Völker und Nationen heimsuchest, ob sie nicht anheben wollen, sich selber zu richten, und so das, was sie tragen und leiden müssen, als Deine Züchtigung hinnehmen, damit sie nicht sammt der Welt verdammet werden (1. Cor. 11, v. 32); aus dieser Ursache demüthigen wir uns bußfertig unter Deine gewaltige Hand und schuldigen uns, daß auch wir nicht rein vor Dir sind, aber Herr Gott, barmherzig und gnädig und von großer Treue, Deine treue Gnade ergreifen wir und bitten gläubig, Du wollest nach derselben mit uns handeln, wie sie in Jesu Christo erschienen, dessen Blut rein macht von aller Sünde. Dafür, Heiliger in der Höhe, dafür wagen wir Dich zum Zeugen zu rufen, daß es nicht Aufruhr und Empörung ist, warin unser Land zum Schwerte gegriffen hat und jetzt greift, sondern daß wir damit ganz allein, weil kein Richter auf Erden den Streit zwischen unserm Volk und dem, was uns anwohnt, hat schlichten können oder wollen, und weil kein Ende des Zwistes auf anderem Wege zu finden gewesen ist, die Entscheidung in Deine Hand, König aller Könige und Herr aller Herren, zu legen begehren. In Deinem Worte stehet geschrieben: und stirbt kaum Jemand um des Rechtes willen (Röm. 5, 7). Siehe! Herr, unsere Söhne, wir alle, wenn Du es forderst, sind bereit, darum zu sterben, denn — das sind wir getrosten Muthes vor Himmel und Erde zu bezeugen — bloß damit das Recht nicht gebeugt, oder gar, wie wir es erlebten, das Land und Deine christliche Kirche mit Füßen getreten, damit die Bande der Zucht nicht gar gelöst, Deine heiligsten Ordnungen nicht vollends in Unordnung verkehret bleiben, ist unser Heer jetzt in den Streit gezogen. O Du! der Du in heiliger Schrift das Wort hast verzeichnen lassen: Recht muß doch Recht bleiben (Ps. 94, 15), zeuch nun Du, als der Heerschaaren Herr, allmächtig diesem Heere voran! erfülle, was zu jenem Worte als Deine Verheißung der Glaube umklammert hat: dem Recht werden alle fromme Herzen zufallen, zuerst an dem Herrscher, der, unserer Gegner König, aber auch unser Fürst ist, für den wir deshalb nicht ablassen, dem Apostel-Gebot gehorsam, besondere Fürbitte zu thun, erfülle, erfülle an ihm solche Zusage dahin, daß sein Herz das erste unserm Rechte zufallende werde, und wenn das, dann Allmächtiger, zeuch ihn mit Macht an, daß er kann, was er dann wollen wird; erfülle sie gleicherweise an allen Machthabern auf allen ihren Thronen; an unsern Feinden und Abgewandten, welchen wir vergeben, was sie wider uns lästern und zu thun gedenken, und wissen nicht, was sie thun, daß sie erleuchtete Augen empfangen zu sehen, was wir begehren; an unsern Freunden und Zugewandten, daß sie nicht müde werden uns zur Seite zu treten mit der Kraft ihrer Gebete, mit Rath und That; erfülle sie ganz besonders an unsern Kindern, daß sie, für deren Muth wir Dir danken, im Aufsehen auf Dich, todesmuthig auch dann bleiben, wenn es wirklich gilt, dem Tode in's Angesicht zu sehen. Himmlischer Vater! wir haben sie lieb alle unsere Kinder, und hätten sie gern unversehrt wieder in Frieden unter unserm Dache und in unsern Kreisen, Dir, der Du sie noch lieber hast, sind ja alle Dinge möglich. Abba ist es möglich! Abba ist es möglich! so wehre den tödtlichen Geschossen der Feinde und laß vor den Geschossen der Unsern, wo sie als Deine Streiter im heiligen Ernst sich damit blicken lassen, Deine Schrecken hergehen. Wenn Du auch über ihrer Etliche beschlossen hättest, daß sie sterben sollen — Dein Wille geschehe! nur daß Du dann dieser Sterbenden letzten Seufzer zu Gnaden annehmest, und sie, die dafür fallen, daß das Erdenreich, was ihr irdisches Vaterland ist, nicht des Schmuckes beraubt werde in Recht und Gerechtigkeit ein Abbild Deines Reiches zu sein, aus Gnaden das ewige Vaterland erben lassest, wo, um Jesu willen, sie und wir für immer bei Dir zu sein hoffen. Den Führern an ihrer Spitze gieb das volle Gefühl davon, daß des Landes Kleinod in ihre Hände gegeben, und salbe sie mit Deiner Weisheit und Muth und Kraft, — auf die Untergebenen sende herab den Geist des Gehorsams und der Zucht, — dem ganzen Lande bewahre Ausdauer und Treue im Festhalten an dem in Deinem Namen Begonnenen, daß, wenn das Herz nicht sein Blut, das Land nicht sein Gut achtet, um Alles wohl auszurichten und das Feld zu behaupten. Die Statthalterschaft und deren Rathgeber laß Dir brünstiglich befohlen sein in ihrem schweren, hochverantwortlichen Beruf, sammt allen Obrigkeiten. Laß es geschehen, daß sie bald das Schwert wieder in die Scheide können stecken heißen, weil Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede auch hier sich küssen (Ps. 85, 11.). Ach ja, daß wir bald höreten, daß Du, Gott, redest und Frieden zusagtest Deinem Volke. Wir sind Dein Volk, Herr, Herr, wir werfen uns ganz auf Dich mit Allem, was wir bitten möchten für unsre Wittwen und Waisen, die es sind und die es werden; für unsere Arme und Reiche, Sorgende und Hoffende, für alle Menschen. Erbarme Dich, und sei uns gnädig und erhöre uns! Wir flehen Dich darum an in Jesu Namen, der uns Dich Vater zu heißen gelehret, und gegeben hat, und von dem wir für Alles, was noch jeder Einzelne zu beten übrig haben möchte, das rechte Wort nehmen, wenn wir sprechen: Unser Vater, der Du bist im Himmel u. s. w.

Altona, 7. August. (N. f. P.) In Folge der am Sonntage beabsichtigten Volksversammlungen ist eine Bekanntmachung der Polizei vom 5. d. erschienen, welche lautet wie folgt: „Die Vorfälle des gestrigen Nachmittags und Abends, hervorgerufen durch das höhern Orts bestätigte und gutgeheißene Verbot einer landesgefährliche Tendenzen verfolgenden Versammlung, veranlassen das Polizeiamt zu der Anzeige, daß, gleichwie gestern bereits eine Anzahl Ruhestörer gefänglich eingezogen sind, gegen jede Wiederholung derartiger Excesse, bei welchen, allem Ansehen nach, die vaterlandslose Partei des Umsturzes und dänische Umtriebe Hand in Hand gehen, aufs Unnachsichtlichste eingeschritten werden wird. Die wohlgesinnte Bürger- und Einwohnerschaft Altona's wird deshalb dringend ermahnt, ihre Angehörigen vor unangenehmen Conflicten mit der öffentlichen Gewalt zu warnen, und werden namentlich Eltern und Lehrherren bei eigener Verantwortlichkeit angewiesen, ihre Kinder und Lehrburschen Abends zu Hause zu halten. Polizeiamt in Altona, den 5. August 1850. H. Warnstedt."

M* **Vor Rendsburg**, den 7. August. [Die Explosion.] (Schon telegr. gemeldet. D. R.) Heute Vormittag 11 Uhr fand eine bedeutende Explosion im Innern der Festung statt. Ein Gebäude, welches an das Laboratorium anstieß und in welchem Shrapnells gefertigt wurden, sprang in die Luft und beschädigte auch die daran stoßenden Gebäude ziemlich bedeutend. Das schnell um sich greifende Feuer wurde mit vielen Anstrengungen bis 2½ Uhr vollständig gelöscht; es sind ziemlich viel Leute, die in dem Hause beschäftigt waren, verwundet, jedoch Arbeiter, die in demselben Raum arbeiteten, ganz unversehrt geblieben. Als Grund der Entzündung wird angegeben, daß bei dem Stoßen der Sprengmasse zu den Shrapnells an dem Stampfer sich Eisenspähne festgesetzt hatten, welche durch das Stampfen Funken von sich gegeben und so die Masse entzündet haben. Die Festungswerke und die damit verbundenen Räumlichkeiten haben nicht gelitten; es wurden jedoch, wie solches bei derartigen Gelegenheiten stets der Fall ist, die widersinnigsten Gerüchte in Umlauf gesetzt.

M* **Vor Rendsburg**, 8. August. [Näheres über die Explosion.] Meinen gestern sogleich nach dem Ereigniß gegebenen Bericht über die in der Festung erfolgte Explosion muß ich leider in trauriger Weise berichtigen und ergänzen. Um 11 Uhr Vormittags flog das ganze Laboratorium auf der Eider-Insel mit einem furchtbaren Getöse in die Luft, Alles erdröhnte und die grenzenloseste Furcht und Verwirrung hatte sich Aller bemächtigt. Es befand sich eine ziemliche Masse Spreng- und Wurfgeschoß aller Art darin, welches nach allen Richtungen herumgeschleudert wurde und einige Raketen zündeten ein in der Nähe befindliches Stallgebäude an. Es sind 70 bis 80 Menschen dabei um's Leben gekommen, sowie die doppelte und gar dreifache Zahl von Verwundeten, unter ersteren befinden sich eine Anzahl Artillerie-Unteroffiziere und Feuerwerker; außerdem sind viele Gebäude sehr beschädigt, die Ziegelsteine und Holzsplitter flogen in der ganzen Stadt herum. Glücklicherweise ist eine bedeutende Anzahl Munition gerettet, die sich in den umliegenden Forts aufbewahrt fand. Der Bevölkerung hat sich eine ängstliche Stimmung bemächtigt, indem immer noch viele an einen Verrath glauben, obgleich der Grund der Entstehung ziemlich aufgeklärt ist und in dem Eindringen von Eisenfeilspänen in die Stampfen besteht, mit dem die Sprenglage der Shrapnells gestampft worden. Man will wissen, daß heute 75 Personen begraben werden, welche ihren Tod auf diese Weise gefunden, es herrscht deshalb eine allgemeine Trauer in der Stadt.

Die dänische Armee muß in ihrer Ausdehnung nach Westen bedeutende Fortschritte gemacht haben, die Post nach Friedrichsstadt, welche bis jetzt regelmäßig hier eintraf und befördert wurde, ist heute auf halbem Wege umgekehrt, indem die dänischen Vorposten dieselbe nicht weiter passiren ließen. Auch der Prof. Max Dunker aus Halle ist im Hauptquartier angelangt, um sich zur Disposition der Statthalterschaft zu stellen.

Rendsburg, Donnerstag, den 8. August. (Tel. Corr.-Bur.) **Auf der ganzen Linie, besonders bei Sollbrück und Groß-Wittensee, fand eine Recognoscirung statt, woran der rechte und linke Flügel der Holsteiner Theil nahmen und aus dem sich ein ernstliches Vorpostengefecht entwickelte, welches ohne Resultat blieb und abgebrochen wurde. Friedrichsstadt und Husum sind von den Dänen besetzt.**

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 6. August. [Eisenbahngesetze angenommen. Sautayra's Amendement verworfen. General Piré. Dänische Angelegenheit. Notizen.] Die gesetzgebende Versammlung hat denn endlich die beiden Eisenbahngesetz-Projekte mit 298 Stimmen gegen 228 angenommen, aber mit einem Zusatzamendement, das den Eisenbahnaktionären wenig angenehm sein wird. Sie sollen nämlich gehalten sein, auch die dritte Wagenklasse mit Glasfenstern zu versehen. Ein Amendement, welches für diese Mehrausgabe eine Verlängerung der Concession um 5 Jahre verlangte, wurde verworfen mit 281 Stimmen gegen 268. Leider wurde auch der ganz praktische Vorschlag Sautayra's, kleine Bankabschnitte auszugeben, verworfen. Zwischen dem General Changarnier und dem Kriegsminister sollen auf's Neue ernste Mißhelligkeiten über das Versailler Lager ausgebrochen sein. Es scheint wirklich, als ob Changarnier das vielbesprochene Lager als einen Eingriff in seine Rechte ansehe und dessen Bildung in keiner Weise zugeben wolle. Gestern hatten wir hier eine afrikanische Hitze, das Réaumur'sche Thermometer zeigte im Schatten und am Ufer der Seine 30 Grad. Nachmittags kam ein Orkan mit einem so furchtbaren Regen, daß das Wasser in mehreren Straßen 5 Fuß hoch stand und auf dem Concordienplatze den Pferden fast an die Brust reichte. Das „Journal des Débats" versichert heute mit einem Nachhall seines officiellen Tones von vor der Februar-Revolution: „Mehrere Journale haben seit einiger Zeit Correspondenzen über Unterhaltungen in Sanct Léonard oder Claremont gebracht, wir sind zu der Erklärung autorisirt, daß alle diese Correspondenzen und Conversationen nicht authentisch sind." Der Präsident der Republik giebt am Sonnabend den Officieren der republikanischen Garde und der mobilen Gend'armerie ein Abschieds-Diner. Das Paßbureau war heute so von Leuten, die Pässe nach Wiesbaden verlangten, belagert, daß man mehrere Stunden auf Abfertigung warten mußte. Graf Molé ist auf seine Besitzungen in der Vendée (Marais) abgereist. Gestern wurde in der Magdalenen-Kirche ein Todtenamt für den General Piré gehalten. Graf Piré wurde seit den blutigen Junitagen der erste Grenadier der ersten Legion genannt, weil er in jener Schlacht sich mit dem Gewehr in der Hand (er war längst außer Dienst) in die Reihen der Nationalgarde stellte. Um den Sarg bemerkte man die Generale Changarnier, de Grammont, Subervic, Lebreton, Lamoricière u. Husson. Nach der Leichenfeier wurde der Sarg nach den Gütern des Grafen in der Normandie abgeführt. Ich erfahre so eben, daß Lord Palmerston unserm Cabinet vorgeschlagen hat, mit ihm gemeinschaftlich, d. h. Frankreich und England jede Macht besonders, aber zu gleicher Zeit, Dänemark ihre Intervention anzubieten, um einem russischen Interventionsanerbieten zu begegnen. General Lahitte ist, meinem Bericht nach, auf den Vorschlag eingegangen und soll sich entschieden für die anfängliche Ansicht Palmerston's in dieser Frage, d. h. für eine Theilung Schleswig's, ausgesprochen haben. Es wird mir versichert, daß die holsteinsche Regentschaft ebenfalls diese Theilung als das Höchst-Erreichbare ansehe, aber natürlich dieselbe nicht selbst proklamiren könne.

Die hier anwesenden Bürger der Vereinigten Staaten hielten dieser Tage im Gesandtschaftsgebäude unter dem Vorsitze des Geschäftsträgers eine Versammlung, um über die dem Andenken des Generals Taylor zu erweisenden Ehren zu berathen. Man verständigte sich über einen Beschluß, worin des Verstorbenen ehrenvoll gedacht und das Tragen der üblichen Trauer angeordnet wird. Eine Abschrift des Beschlusses soll der Familie Taylor's überschickt werden.

Der „Constitutionnel" enthält folgenden Artikel über die Armee: „Wir haben seit einiger Zeit eine Reihe von Thatsachen veröffentlicht, welche den Haß und Zorn der Demagogen gegen die Armee bezeugen. Die meisten dieser Vorfälle sind gerichtlich untersucht worden und somit vollkommen erwiesen. Die strenge Bestrafung, womit mehrere Excesse gegen Soldaten geahndet wurden, hat ihre Erneuerung nicht verhindern können. Während des letzten Monats sind bei den Forts um Paris mehr als 10 Mordversuche und Angriffe geschehen, deren Gegenstände einzelne Soldaten waren. In den Provinzen kommen derartige Vorfälle nicht minder häufig vor. In solcher Weise bekunden die socialistischen Demokraten ihre Sympathien für ihre Brüder in der Armee. — Wir haben mehr als einmal auf die Taktik hingewiesen, welche von den Demagogen bezüglich der Armee befolgt wurde. Früher überluden sie dieselbe mit Schmeicheleien und Liebkosungen, sandten Emissäre an sie ab und belagerten sie mit Flugschriften. Ihr Zweck ließ sich leicht errathen. Sie hofften, die Armee durch anscheinende Freundlichkeit zu verführen und dahin zu bringen, daß sie eidbrüchig die Fahne der Ehre verlasse, um sich unter die Fahne der Unordnung zu scharen. Diese Hoffnung ist gescheitert. Die Armee, der „„Feind"", wie die rothen Journale sie benennen, kämpfte tapfer und entschlossen gegen die Römischen Revolutionaire, wie gegen die meuterischen Demagogen im Innern, und seitdem hat der Geist der Ordnung, die Hingebung und Mannszucht im Heere nur noch zugenommen. Die Demagogie hat daher die Maske abgenommen und sich wieder so gezeigt, wie sie am 24. Februar war, als sie unsere Regimenter entwaffnete und sie aus Paris trieb; wie sie in den schrecklichen Junitagen war, als die Blüthe unseres Heeres unter den Kugeln der hinter Barrikaden geschützten Insurgenten fiel. Nur mit dem Unterschiede, daß sie jetzt, weil sie der Gefahr offenen Kampfes nicht mehr zu trotzen wagt, im Dunkeln ihre Abgeordneten ausschickt, um einzeln gehende Soldaten anzugreifen. Es ist hohe Zeit, diesem schändlichen Banditenwesen ein Ende zu machen. An der Regierung ist es, durch Wachsamkeit, und an unseren Militairbehörden, durch Festigkeit unsere braven Soldaten gegen solche meuchlerische Angriffe zu schützen."

Die Regierung hat mittelst telegraphischer Depeschen die traurige Nachricht erhalten, daß das Departement Niederrhein auf zwei Punkten, Straßburg und Altenheim, durch Austreten des Rheins überschwemmt zu werden drohe.

Der britische Kreuzer „Cormoran" hat das brasilianische Schiff „Santa Cruz" aufgebracht, seine Mannschaft ausgeschifft und dasselbe als angebliches Sclavenschiff sammt allen Schiffspapieren verbrannt. Der Constitutionnel tadelt diesen Vorgang, als einen neuen Beweis englischer Anmaßung, in sehr heftigen Worten.

Das Dampfschiff „El Castillo", mit dem spanischen Gesandten am Hofe zu Neapel Herzog von Rivas am Bord, ist am 31. Juli von Marseille, wo es Kohlen einnahm, nach Barcelona abgegangen.

Man spricht von dem Rücktritt des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Herrn Esquiron de Parrieu, der durch Herrn Beugnot ersetzt werden soll.

Großbritannien.

[Parlament: Rothschilds Eintritt verworfen.] Da uns die heute fälligen englischen Blätter vom 6. August nicht zugegangen sind, so entnehmen wir dem Pariser Moniteur du Soir Folgendes über den weiteren Verlauf der Montagssitzung des Hauses der Gemeinen. „Nachdem Anstey den Antrag Hume's (Rothschild kann nicht den gesetzlichen Strafen unterliegen, denen diejenigen verfallen, die sich weigern den vorgeschriebenen Eid zu leisten) unterstützt, erhält das Haupt der Tories im Hause, Disraeli, das Wort: „Ich kann nicht finden, daß sich die Israeliten über die Legislatur zu beklagen haben. Vor kaum einem Vierteljahrhundert noch war ihre Stellung die der gesellschaftlichen Entwürdigung und der vollständigsten politischen Nullität. In sehr kurzer Zeit hat sich das geändert, hat sich sehr gebessert und das ist wahrlich kein Grund für die Wähler der City, sich so auffallend pressirt und begierig nach neuen Vortheilen für sie zu zeigen. Die Legislatur hat die heilige Pflicht mit mehr Ruhe vorzugehen und sich Zeit zu nehmen zur Discussion so hochwichtiger Angelegenheiten, übrigens haben sich die Citywähler eigentlich gar nicht an das Haus zu wenden, sondern an die Minister I. M. der Königin. Die Minister sind es, welche die Citywähler zu jener ungewöhnlichen und wenig beneidenswerthen Stellung gezwungen haben. Die erste Resolution des Attorney-General ist unconstitutionell, die zweite unpolitisch und ich werde für keine von beiden stimmen. Ich würde lieber das Gesetz lassen wie es ist, ist eine Aenderung nothwendig, so mag die Regierung I. M. die Initiative ergreifen und ein Mittel gegen den Mißbrauch vorschlagen. Das ist ihr Recht, das ist ihre Pflicht! (Großer Beifall.) Waren solche Aenderungen schon 1848 möglich, so sind sie es wenigstens eben so sehr 1850, ich will Sie nicht schulmeistern, aber das muß ich allen rechtsgelehrten Mitgliedern sagen, daß man von den Specialcomités seit zwei Jahren vergeblich Erklärungen über diese Angelegenheit erwartet hat. Die Angelegenheit ist besprochen genug. Warum hat das Cabinet nicht den Muth seiner Meinung? Möge es ihm doch endlich gefallen, sich auszusprechen; was mich betrifft, ich habe meine Meinung, sie hat sich nicht geändert und sie wird sich nicht ändern. Wir sind ein christliches Land und wie in andern christlichen Ländern hat das Haus Israels Einfluß und darum erscheint mir das Verfahren der britischen Legislatur weder gerecht noch weise. (Diese Worte Disraelis wurden von dem lauten Beifall seiner politischen Gegner begrüßt, seine Freunde schwiegen.) Ich halte die Hoffnung fest, daß man damit enden wird volle und ganze Gerechtigkeit zu üben gegen die Entsprossenen eines Geschlechtes, das wir heilig halten, gegen Männer einer Religion, die auch wir für göttlichen Ursprungs halten!" Sir Robert Inglis: „Die äußersten Consequenzen einer Toleranz, wie sie hier gepredigt werden, sind sehr gefährlich. Es kann der Fall vorkommen, daß es von einer Stimme, von der eines Juden abhängt, ob die Constitution von England ihre christliche Sanction behalten. So lange ich in diesem Hause sitze, bleibe ich fest bei dem Satz, hier darf nur ein Christ eine Stimme haben." Nun kommt kein Mitglied mehr zum Wort, der Ruf nach Abstimmung übertäubt Alles. Die Resolutionen des Cabinets werden mit 142 gegen 106 angenommen. Die große Deputation des Hauses begiebt sich in das Haus der Lords, wo mehrere Bills die Königliche Sanction erhielten.

Der Morning Advertiser enthält eine ausführliche Verhandlung, die vor dem englischen Richter Norton in Lambeth stattfand, weil Thomas, Secretair der Gesellschaft zum Schutz der Thiere gegen Grausamkeit, den Antrag stellte, dem Luftschiffer Green zu untersagen, auf einem lebendigen Pferde eine Luftreise zu machen. Der Richter sprach sich allerdings dahin aus, daß Green statt eines lebendigen eben so wohl ein hölzernes Pferd zur Luftfahrt benutzen könnte, doch, weil Green Zeugnisse von Thierärzten verlangte, daß in der beabsichtigten Luftreise keine Grausamkeit gegen Thiere liege, so wurde ihm weiter kein Hinderniß in den Weg gelegt und er wird seinen Plan weiter ausführen.

Nach den mäßigsten Schätzungen, sagt der „Globe", wird die diesjährige Goldausfuhr aus Californien 4,500,000 Pf. St. betragen, wahrscheinlich aber dürfte sie auf sechs Millionen (72,000,000 fl.) erlaufen. Amerikanische Blätter rechnen auf 8 bis 9 Millionen.

Die Mitglieder der Kommission der Eisenbahnen haben einen Bericht veröffentlicht, woraus erhellt, daß von den 6030 englischen Meilen Eisenbahnen, die in England noch herzustellen sind, im letzten Jahre nur 1000 Meilen dem Betriebe übergeben worden sind. Während im August 1849 1,154,000 Pf. St. an die zu erbauenden Eisenbahnen einzuzahlen waren, sind dieses Jahr für denselben Monat nur 195,936 Pf. St. nöthig. Ende 1849 betrug die Summe, welche in England für Eisenbahnen verausgabt worden ist, 220 Mill. Pf. St.

Aus einer vom Handels-Amte publicirten Uebersicht des abgelaufenen Monats geht hervor, daß im Monat Juli im Vergleich zu demselben Monat 1849 die Ausfuhr wieder um 450,000 Pf. zugenommen hat.

Der Chartist Smith O'Brien, über dessen Behandlung in Australien so viele Klagen erhoben wurden, wird von Maria Island nach Port Arthur gebracht.

Italien.

Turin, 3. August. Das Kriegsministerium gestattet Mitgliedern der ehemaligen ungarischen Legion Monti, sofern sie Italiener von Geburt sind, für die Dauer von zwei Jahren in das königliche Schützen-Corps einzutreten. (T. D. d. L.)

Rom, 29. Juli. [Finanzgesetze.] Die A. A. Z. schreibt: Endlich einmal ein wichtiges Finanzgesetz, welches uns wenigstens allmählich von den Nöthen des Papiergeldes zu befreien verspricht. Die schwebende Schuld von 6,948,850 Scudi, die, wie die officielle Angabe lautet, den ohnehin geringen Credit des Kirchenstaates gänzlich zu vernichten droht, soll jetzt um 5 Millionen durch Fundirung in Schatz-Creditscheinen ohne Zwangs-Cours, aber zu 5 Procent verzinslich vermindert werden. Anfangs vermittelst freiwilliger Betheiligung, später zwangsweise. Um die Käufer zu locken, ist bis zum 1. December ein Cours von 85 bewilligt, der alsdann auf 90, am 1. März auf 95 steigt. Erst Ende des Jahres 1851 würde, wenn nicht die ganze Summe gedeckt ist, zum Zwangs-Anlehen geschritten und Grundeigenthum, Industrie und Handel damit belastet werden. Dieses neue Staats-Papier will man im Laufe von 10 Jahren, und zwar in halbjährigen Ziehungen, wieder einlösen. 500,000 Scudi aus den Staatseinnahmen, besonders den Erträgnissen des Stempels und Registers, und die 100,000, welche der Papst dem Klerus auferlegt, sind jährlich dazu bestimmt. Die noch übrigen beinahe zwei Millionen Papier bleiben bis zur Tilgung dieser Anleihe im Umlauf, wenn sich nicht andere Mittel zu ihrer Beseitigung finden. Die Wirkungen dieser Maßregel werden sich natürlich erst ermessen lassen, wenn man zu den Einzahlungen selbst schreitet, und ich verspare mir daher bis dahin Weiteres zu berichten.

Neapel, 27. Juli. Der König von Neapel hat sich entschieden, die englische Entschädigung ausschließlich aus dem sicilianischen Schatze zu bezahlen.

Der französische Geschäftsträger am griechischen Hofe, Herr von Thouvenel, ist hier angekommen.

Palermo, Mittwoch, den 25. Juli. (T. C.-B.) **Neue Verhaftungen fanden Statt. Die Patrouillen wurden gestern durch eine Escadron Kavallerie verstärkt. Auf verschiedenen Punkten der Insel werden Observationslager aufgestellt. Täglich langen Dampfschiffe mit Waffen und Munition an.**

Spanien.

√ **Madrid**, den 31. Juli. [Ministerkrisis; Hofnachricht; der Torreador Montes.] Es ist wieder die Rede von einer Ministerkrisis, ohne daß man jedoch die Namen einer neuen Combination nennen hörte. Das Cabinet, sagt man, sei uneinig über die Wiederbesetzung der hohen politischen Stellen auf der Insel Cuba; über die Reformen, die auf dieser Insel eingeführt werden sollen; ferner über den Bruch der diplomatischen Relationen mit Neapel; über die Negociationen mit Rom über das Concordat und endlich über die Auflösung der Cortes. Das wäre allerdings Veranlassung genug. Morgen werden I. M. die Königin ihren Kirchgang halten, aber nicht nach Santa Maria d'Atocha, denn nach dieser Kirche dürfen die Königinnen nur gehen, wenn das Kind am Leben bleibt, sondern nach der Pallastkapelle zum heil. Jacob vom Compostella. Der berühmte Torreador Montes liegt von seinem letzten Unfall so hart darnieder, daß er vielleicht nie wieder den Kampfplatz der Stierkämpfer betreten kann; viele schöne Augen trauern um ihn.

Der britische Gesandte, Lord Howden, hat heute dem Minister-Präsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch abgestattet. Die Königin wird ihn dieser Tage empfangen.

In Cadix werden fortdauernd Verstärkungen für Cuba eingeschifft.

Das carlistische Blatt El Catolico ist mit Beschlag belegt worden.

Schweiz.

=* **Bern**, 3. August. [Der Große Rath. Druey.] Die vorgestrige Mittheilung, bezüglich der auf ersten Oktober zu entlassenden radikalen Beamtenschaft, war irrthümlich. Nachdem die Sache dem Prinzip nach entschieden schien, so scheiterte dies Vorhaben der Regierung dennoch an den Formalitäts-Skrupeln eines jüngeren Mitgliedes derselben, Herrn Mochard, welcher seine individuelle Meinung, es könne ebensowohl der Termin der früheren Ernennungspatente bis zum 1. Dezember festgehalten werden, im Großen Rathe geltend machte und hierdurch seine Collegen veranlaßte, um größeren Unfrieden zu verhindern, den Antrag fallen zu lassen. Da es sich hier offenbar blos um eine in der Competenz der Behörde liegende Interpretation der Verfassung handelte, so liegt in dieser unzeitigen Hätschelung einer ebenso eigennützigen als feindseligen Bureaukratie eine traurige Concession an die radikalen Dominations-Ansprüche. Leicht könnte das Volk, welchem in täglichen Verhältnissen jene Dränger zum meisten sich verhaßt gemacht haben, durch die fortgesetzte Beibehaltung derselben an seinem guten Rechte, so wie an dem guten Willen seiner Erwählten irre werden. Merkwürdig bleibt es, mit welch' schamloser Zähigkeit diese Herren Volksbeglücker ihrem angebeteten Souverain, wenn er sie gehen heißt, pragmatische Dienstakkorde unter die Nase halten, die sie sich selbst ausgefertigt. Sie hoffen den guten Herrn durch Langeweile mürbe zu machen, oder auch wohl demselben zu imponiren. Zufolge eines Berichtes des neuen Finanzdirektors sind unsere Kassen so erschöpft vorgefunden worden, daß nur eine Staats-Anleihe von ungefähr 800,000 Franken die Staatsmaschine im Gang erhalten kann.

Hier spricht man noch von dem letzten Manöver des Herrn Druey, der an jenem Fest ganz eigentlich Socialismus gepredigt und zwischen der göttlichen Dreieinigkeit und den bekannten liberté, égalité, fraternité eine Vergleichung angestellt haben soll, die das Beifallsgebrüll seiner würdigen Genossen hervorrief. Charakters halber darf sich Niemand über diesen auffallenden Schritt des schweizerischen Bundespräsidenten wundern; eher könnte es Bedenken erregen, daß dieser, sonst nicht unkluge, Mann den Triumph der Rothen zu erwarten scheint. Sollten neue Weisungen aus Paris oder aus London angekommen sein?

Bern, 3. August. (D. Z.) Auch die heutige Sitzung des Gr. Rathes öffnete wieder die tiefe Kluft, welche die beiden kämpfenden Parteien trennt; die Discussion war leidenschaftlich und erbittert und zeigte auf der einen Seite den Zorn und den Haß der Radikalen, wie sie auf der andern das überwiegende Talent Blösch's offenbarte, welcher durch seine schneidende Dialektik in bei-

den vorliegenden Fragen der conservativen Partei den Sieg verschaffte. Es handelte sich zuerst um einen Beschluß für Bewilligung außerordentlicher Armensteuern. Trotz aller stürmischen Einwendungen und Protestationen von Seiten der Linken wird das Eintreten beschlossen und gegenüber dem Ruf: die Verfassung ist verletzt! das ganze Decret angenommen. Nach demselben ist eine Einwohnergemeinde berechtigt, unter Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten und unter Vorbehalt regierungsräthlicher Genehmigung für 1849 und 1850 außerordentliche Armenteller zu erkennen zur Deckung eines Ausfalls im Armengut, zur Abbezahlung von Schulden des Armenguts und zur Erfüllung bereits eingegangener Verpflichtungen. Der Antrag Riggelers, die Absendung eines außerordentlichen Verwalters nach Pruntrut als verfassungswidrig zu erklären, brachte wieder alle Willkürlichkeiten zur Sprache, deren sich der dortige Regierungsstatthalter schuldig gemacht hatte. Die Radikalen nannten das Bild, welches Blösch gestern und heute von dem Zustand des Cantons entworfen hatte, einen Schimpf und eine Schmach, welche dem ganzen Berner Volk angethan worden sei, und gaben sich alle erdenkliche Mühe, in der Abordnung eines außerordentlichen Commissairs nach Pruntrut eine Verfassungsverletzung nachzuweisen; aber an der unerschütterlichen Ruhe und der scharfen Beweisführung Blösch's scheiterten alle Angriffe und mit 99 gegen 31 Stimmen wurde Tagesordnung erkannt. Ein Regierungsantrag auf ein Anleihen von 800,000 Fr. wurde an die Staatswirthschaftscommission gewiesen. Mit dieser Sitzung, die wieder 7 Stunden dauerte, schloß der Gr. Rath seine Berathungen.

Niederlande.

Apeldoorn, 4. August. Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn von Jerome Bonaparte und Neffe J. M. der Königin, ist gestern im Loo angekommen. Der frühere Colonialminister Baud hat abgelehnt, das Gouvernement von Niederländisch Indien zu übernehmen. Das Gesetz über das freie Associationsrecht ist zur Vorlage bereit. Das Budget für 1851 wird den Kammern, sogleich nach ihrem Wiederzusammentritt im September, vorgelegt werden.

Dänemark.

D* **Kopenhagen**, 6. August. [Verwundete.] Vom Heere sind keine neuen Meldungen eingegangen. Die drei Kriegsschiffe, welche für das Asyl der Gefangenen bestimmt sind, haben in voriger Nacht 600 derselben aufgenommen, dieses ist aber auch die ganze Zahl der Gefangenen nach Abzug der Verwundeten, welche sich in den Lazarethen befinden.

Die offiziellen Listen der in der Schlacht bei Idstädt Verwundeten, welche sich in Kopenhagen befinden, sind bereits erschienen. Es sind bis jetzt 763 im Garnisons-Hospital, 234 im Christenshavener Lazareth, 228 im Lazareth der Fußgarde und 122 im See-Hospital, im Ganzen 1347. Hierzu kommen noch 137, die in Friedericia liegen, 400 in Flensburg und 11 in Helsingör, so daß die specificirten Listen 1931 angeben. Hierzu muß man die vom Flensburger Correspondenten angegebene Zahl von mindestens 2000 Verwundeten schlagen, die in Schleswig liegen und wovon wohl 1400 bis 1500 den Dänen angehören. So ergiebt es sich, daß die Zahl 3400 beträgt. In Flensburg sind bis zum 1. Aug. begraben: 36 dänische Offiziere und 456 Soldaten; ferner 148 Schleswig-Holsteiner in einem besondern Grabe.

Kopenhagen, den 6. August. (H. C.) Graf Moltke-Nütschau hat dem Central-Comitee für die Verwundeten eine mit Diamanten besetzte Dose zum Werthe von 4000 Rthlr. übersendet, die er s. Z. vom Kaiser von Rußland erhalten; in der Ueberzeugung, — wie er sich ausdrückt — daß die Kaiserliche Gabe sich auf keine des Gebers würdigere Weise verwenden lasse.

Rußland.

St. Petersburg, 2. August. Auf Ansuchen des Heroldsamtes des dirigirenden Senats und laut Gutachtens des Reichsrathes, welches Se. Majestät der Kaiser bestätigt hat, ist verfügt worden: 1) Da der verstorbene Geheimerath August Ilinski durch ein Rescript der Kaiserin Maria Theresia, vom 2. Juni 1779, in den Grafenstand der Königreiche Galizien und Lodomirien erhoben und auch in zwei allerhöchsten Rescripten der in Gott ruhenden Kaiser Paul I. und Alexander I. mit diesem Titel benannt worden, wird es seinen drei Söhnen: August, Heinrich und Iwan Ilinski, erlaubt, in Rußland den Titel von Grafen der Königreiche Galizien und Lodomirien zu führen. 2) Da Johann Friedrich von Medem durch ein Rescript des Kaisers Joseph II. vom 16. September 1779 mit seiner Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts in absteigender Linie in den Grafenstand des römischen Reiches erhoben worden, wird seinem Urenkel Theodor Peter Julius von Medem und den andern Mitgliedern dieses Geschlechts, welche ihre Abkunft von dem genannten Johann Friedrich Medem nachweisen können, gestattet, sich in Rußland Grafen des römischen Reichs zu nennen.

Woll-Berichte.

London, 3. August. Englische Wolle. Die Aussichten für den Woll-Handel sind gut. In den Manufaktur-Distrikten nimmt der Verbrauch sehr rasch zu, und sind die Vorräthe an englischen Wollen, welche sich noch in den Händen der Schafzüchter befinden, weit unbedeutender, als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Woll-Inhaber bei einiger Vorsicht einen guten Markt erlangen werden.

— 5. August. Fremde Wolle. Der Wollmarkt ist sehr fest, und waren die Ankünfte von außerhalb in voriger Woche sehr unbedeutend, indem sie blos 235 Ballen aus Deutschland, 64 aus Mogadore, 100 von Port Phillipp und 514 von Süd-Australien umfaßten.

Ernte-Bericht.

Leobschütz, 3. August. Die Witterung war im Laufe dieser Woche dem Einbringen der Roggen-Ernte wiederum sehr hinderlich, da nur zwei Tage schönes Wetter war. Es werden bereits Klagen bezüglich des Auswachsens des auf dem Felde gehauenen Roggens laut. — Wenn auch die Ernte Behufs dieser Kornart noch nicht zu Ende ist, können wir mit Bestimmtheit mittheilen, daß unsere Roggenernte hinsichtlich der Schockzahl ein sehr klägliches Resultat liefere. Besitzer, die sonst 100 — 150 Schock eingeerntet, haben nicht die Hälfte eingebracht. Es kann also nunmehr mit Gewißheit ausgesprochen werden, daß in unserem Kreise nicht die Hälfte vorjähr. Ernte bezüglich des Roggens eingebracht werden wird. Die Erbsen sind durchweg vergiftet und wird davon wie allenthalben sehr wenig eingebracht werden.

Eisenbahn-Anzeiger.

Chemnitz, 6. August. In der heutigen General-Versammlung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahngesellschaft wurden zuvörderst die eingegangenen Restitutionsgesuche verschiedener Art abgelehnt und die Justification der Rechnungen ausgesprochen. Was die Hauptfrage anlangt, nämlich die Abtretung der Bahn an den Staat, daß die Finanzdeputation der jetzigen Ständeversammlung es für einen formellen Mangel erklärt habe, so ergab sich, daß von 3132 anwesenden Actien 3022, die der Staatsregierung nicht mitgerechnet, für die Abtretung der Bahn unter den bekannten Bedingungen gestimmt, die übrigen aber der Abstimmung sich gänzlich enthielten. Gegen die Abtretung und die bekannten Vorschläge hatte also nicht eine Stimme sich erhoben. Schließlich wurde noch bestimmt, daß, im Falle noch eine Generalversammlung nöthig werde, eine höchstens 14tägige Vorladungsfrist eingeräumt werden solle, auch wurde der Ausschuß ermächtigt, die bis zur Uebergabe noch abzulegenden Rechnungen allein zu justificiren.

Nachruf an Neander.

Bei der Beerdigung des Prof. Neander verlas der Studiosus der Theologie, Hr. Rudolph Kögel aus Birnbaum, derselbe, den, wie wir seiner Zeit berichteten, im vorigen Jahre Prof. Tholuck dadurch auszeichnete, daß er sich von ihm auf der Reise nach Spanien begleiten ließ, ein von ihm zum Andenken an Neander verfaßtes Gedicht, welches wir hier nachträglich noch mittheilen:

Have, pia anima!

Er ist nicht mehr! — Es ist geschehen —
Neander todt! Von Mund zu Mund
Wird diese Schmerzenssage gehen,
So weit das Wort der Gnade kund.
Der Kirche alter Bau erschüttert
Bei solcher Säule jähem Fall,
In jedem Christenherzen zittert
Noch lange nach der dumpfe Hall.

Der gestern noch mit brünst'ger Zunge,
Mit Jünglingskraft dem Hörer sprach,
Wär's möglich, daß im vollen Schwunge
Der Glocke Erz zusammenbrach?
Daß, wo die Liebe himmlischhelle
Manch' halb erstorb'nes Herz geweckt,
Heut trauert die verwaiste Stelle,
Umsonst von Kränzen überdeckt?

Ach jetzt, wo Schwäche steht im Bunde
Mit bübischer Zerstörungslust,
Ist doppelt schmerzlich diese Wunde
Und unersetzbar der Verlust!
Ausbrechen in ein Meer von Klagen
Möcht' manche Lippe, die sonst stumm,
Und mit dem Himmel hadernd fragen:
O Gott warum geschah's, warum?

Wer wird wie er den Feind bestreiten,
Der stärker in die Reihen bricht?
Wer wird wie er die Jugend leiten
Mit mildem Sinn und reinem Licht?

Er war noch morgenrasch'en Blickes,
So abendlich die Sonne hing,
Er war noch kräft'gen Führermuthes,
Ob Dämm'rung auch den Blick umfing.
O schönes, lebenswerthes Leben,
Das bis zum letzten Hauch voll Kraft,
Dem Herrn und seinem Dienst ergeben,
Der Jugend und der Wissenschaft.
Du theurer Todter, Dein Gedächtniß
Stirbt nimmer aus in treuer Schaar,
Dein Leben sei uns ein Vermächtniß
Und Deine Gruft ein Weihaltar!

Dem Liebling bist Du nachgezogen,
Der jetzt am Hals des Meisters hängt:
Nun strömen herrlicher die Wogen
Der Liebe frei und unbeengt.
Was Du in einem dunklen Worte
Verhüllt gesehn vom Himmelslicht,
Schaust Du in der Vollendung Pforte
Von Angesicht zu Angesicht.

Zerbrochen liegt die morsche Hülle,
Daraus der Seele Flügelschlag
Sich aufwärts hob, in Gottes Fülle
Zu baden und im ew'gen Tag. —
Du klagtest sanft: „Ich bin so müde,
Gut' Nacht! Ich will nach Hause gehn!"
Fahr wohl! Und Deiner Asche Friede!
Fahr wohl zu Gott! Auf Wiedersehn!

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erziehungs-Anstalt
des Dr. Dammann in Hameln an der Weser,
Königreich Hannover.

Die Erziehungs-Anstalt des Dr. Dammann in Hameln, welche englische und französische Zöglinge in den Gymnasial- und Realfächern bis zum Baccalaureats-Examen englischer und französischer Akademieen fördert, bietet deutschen Zöglingen Gelegenheit, nicht allein jene fremden Sprachen durch lebendigen Umgang schnell und leicht zu erlernen, sondern auch die für das höhere Geschäftsleben erforderlichen Wissenschaften und Fertigkeiten in dem Maße sich anzueignen, daß sie unmittelbar in ihr Berufsleben wohl vorbereitet übergehen können.

Sie hat drei im Gebäude der Anstalt selbst wohnende Lehrer, die dem Vorsteher derselben treue und fleißige Helfer in der Sorge für das leibliche, geistige und sittliche Wohl der Zöglinge sind. Ein geborner Franzose leitet den französischen Sprachunterricht, ein Engländer den englischen, und die Unterhaltungssprache ist abwechselnd deutsch, französisch und englisch.

Die Anstalt ertheilt Unterricht in: 1) Religion, 2) Sprachen: Deutsch, Französisch und Englisch — (Griechisch, Lateinisch und Holländisch nur auf ausdrücklichen Wunsch) — 3) Geographie, 4) Geschichte und Alterthumskunde, 5) Mathematik, 6) Arithmetik, 7) Buchhalten, 8) Naturlehre, 9) Waarenkunde, 10) Schönschreiben, 11) Zeichnen, 12) Musik und Gesang, 13) Turnübungen aller Art mit Excursionen und praktischen Uebungen im Feldmessen, bei schlechtem Wetter Uebungen im chemischen Laboratorium.

In den ersten drei Jahren ihres Bestehens zählte die Anstalt 74 Zöglinge, von denen 46 in ihr Berufsleben unmittelbar übergegangen sind und sich folgenden Fächern gewidmet haben: 5 dem gelehrten Studium, einer dem Seewesen, 14 dem Handlungswesen, 8 dem mathematisch-technischen Fache und den Naturwissenschaften, 18 der Land- und Forstwirthschaft.

Die Zöglinge bewohnen je zwei, höchstens drei ein besonderes Zimmer und sind sowohl hier als in den gemeinschaftlichen Räumen der Anstalt einer beständigen Aufsicht untergeben. Gleichfalls sind ihre Arbeitsstunden zur Vorbereitung auf den Unterricht des folgenden Tages, und nicht minder ihre täglichen Erholungen unter die Leitung eines der Lehrer gestellt. Es ist eine besondere Aufgabe der Anstalt, ihre Zöglinge an bestimmte und geregelte Geschäftsordnung zu gewöhnen, zugleich aber auch das Familienleben unter ihnen, den jüngeren zumal, mit aller Sorgfalt zu pflegen.

Die Pensions- und Unterrichts-Preise zusammengenommen betragen nach den Altersklassen jährlich:
vom 7 — 12. Jahre 30 L.d'or; vom 12 — 16. Jahre 40 L.d'or;
vom 16 — 20. Jahre 50 L.d'or.

Als außerordentliche Unterrichtsgegenstände werden extra bezahlt:
Gymnastik, Schwimmen, Musik.

Jeder Zögling hat 6 Servietten, 6 Handtücher, 6 Betttücher, einen silbernen Löffel, Gabel und Messer zu seinem Gebrauch mitzubringen.

Folgende Herren sind bereit, schriftliche Anfragen zu beantworten: die Herren Graf von der Recke-Vollmerstein auf Kraschnitz in Schlesien, Ober-Appellationsgerichts-Rath Dr. Elvers in Cassel, F. W. von Rüw in Lamersdorf bei Jülich, Geh. Regierungs-Rath Dr. Meyer in Minden, Professor V. A. Huber in Berlin, Professor W. Niedner in Leipzig, Professor O. Wolff in Jena, E. H. und D. Cordes in Hamburg, Pastor Treviranus in Bremen, Pastor Dr. Heinrichs in Detmold, die Buchhandlungen der Herren Mengler in Aachen und Ehlermann in Hannover.

Dr. Adolf Dammann in Hameln.

Eine Hypothek von ca. 5000 Thlr., die erste auf ein Haus im Mittelpunkt der Stadt zu 4½ %, soll ohne Verlust cedirt werden. — Unterhändler sind verbeten. — Adressen im Intelligenz-Comtoir unter Z. 114.

Zwei Reitpferde,

beide 7 Jahr alt, 3½, 4½ Zoll groß, letzteres Stute, sehr quarrirt und militairfromm, sind hier zum Verkauf angekommen Friedrichsstr. Nr. 30.

Das **neuerbaute**, als tüchtig, schnellfahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene

Passagier-Dampfschiff „Mercur"

fährt im Juli und August
Von Stettin nach Swinemünde, Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Stettin Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 6 Uhr Morgens.
Von Stettin nach Putbus auf Rügen Dienstag und Sonnabend, 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Putbus Mittwoch und Sonntag, 5½ Uhr Morgens.
Von Putbus nach Swinemünde und Stettin zurück, Mittwoch und Sonntag, 2 Uhr Nachmittags.
zu den bekannten Fahrpreisen.
Passagier-Gepäck ist frei, Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz u. Comp. in Stettin.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach **Spandow** und zurück.
Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandow 8½ Uhr Abends.
Billets für Hin- und Rückfahrt gültig, werden
in 3. Wagenklasse 5 Sgr.,
„ 2. „ 6½ „
„ 1. „ 9 „
verkauft.
Berlin, den 8. August 1850. Die Direction.

Mantillen u. Visites,

nach den neusten Façons gefertigt, werden, um mit dem noch bestehenden Vorrath zu räumen, zu folgenden billigen festen Preisen verkauft:
in Tafft und Changeant à 3½, 4, 5 und 6 Thlr.,
in Atlas und Moiree à 5, 6, 7 und 8 Thlr.,
in ächtem Sammet a 10, 12, 14 und 16 Thlr.

Neuste Herbstbournous

in Tafft und Atlas à 8, 9, 10, 12 bis 16 Thlr.,
in ächtem Sammt und Cachemir à 10, 12 bis 30 Thlr.

D. H. Daniel,
Gertraudtenstraße Nr. 8., Ecke am Petriplatz.

Schlößchen v. d. Frankfurter Thore.

Das am Donnerstag wegen ungünstigen Wetters nicht ausgeführte große Musik- und Gesang-Fest
zum Besten der hiesigen Stadtarmen
findet nun heute bestimmt statt. A. Lißmann.

Bei Karl Wiegandt in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Zum Gedächtniß August Neanders.

Inhalt:
Neander's Heimgang, von Lic. Rauh.
Rede, gehalten im Sterbehause von Dr. Fr. Strauß.
Rede am Grabe, von Dr. F. W. Krummacher.
Rede, am Tage der Beerdigung, den 17. Juli 1850, in der Aula der Universität gesprochen von Dr. Karl Imm. Nitzsch.

Herausgegeben zum Besten des Neander'schen Krankenvereins.
gr. 8. eleg. geh. Preis 7½ Sgr.

Das neueste und vollständigste Reisebuch.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu beziehen, in Berlin im Depôt, der Buch- und Kunsthandlung von **F. Schneider & Co., Unter den Linden Nr. 19,** die alle auswärtigen Bestellungen gegen frankirte Einsendung des Betrages franco sofort expedirt:

Handbuch für Reisende in Deutschland

von
Dr. Ernst Förster.
Verfasser des Reisebuchs für Italien.
2te Auflage.
Mit 28 Eisenbahnkarten, 11 Stadtplänen und 3 Reisekarten.
Preis sauber gebunden in Saronet 3 Thlr. 15 Sgr.

Das obige Handbuch begreift ausser sämmtlichen deutschen Bundesstaaten auch die bedeutenderen Städte und Merkwürdigkeiten Hollands, Belgiens und der Schweiz. Es zeichnet sich vor allen anderen durch einen Reichthum von Karten und Plänen aus, die seine Brauchbarkeit und Bequemlichkeit auf den ersten Blick beurkunden, vor allem aber dient ihm zur Zierde, dass der Verfasser es mit einem warmen vaterländischen Sinne geschrieben. Wer die Masse unterrichtender Notizen, ihre zweckmässige Ordnung und Bewältigung überblickt, wird darin den gewandten Führer erkennen, der so Viele durch die Städte und Gefilde Italiens lehrend und rathend begleitete; wer aber näher auf den Sinn eingeht, mit welchem der Verfasser eine Aufgabe löste, wird in ihm den warmen Vaterlandsfreund, den treuen Bewahrer und Pfleger alles dessen finden, was in Deutschland und den angrenzenden Ländern germanischer Zunge Hohes und Tiefes zu finden ist.

Wir empfehlen unser Möbel-, Polster- u. Spiegel-Magazin.
Speyer & Co., Behrenstraße 50, part.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Alexander Legeler zeigen hierdurch ergebenst an
der Commerzienrath F. W. Behrendt und Frau, geborene Gewening.
Berlin, den 5. August 1850.

Anna Behrendt,
Alexander Legeler,
Verlobte.
Berlin, den 5. August 1850.

Frl. Jeanette Lindemann mit Hrn. Martin Marquardt hies.

Verbindungen.
(Verspätet.)

Am 19. Juli feierten zu Salzwedel ihre eheliche Verbindung der Post-Comtoir-Verwalter Louis Meineke und Sophie Meineke, geb. Heinemann.

Statt besonderer Meldung.
Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an.
Potsdam, den 9. August 1850.
Kaimar v. d. Hagen II.
Lieut. u. Adjutant im Garde-Jäger-Bataillon.
Dorothée v. d. Hagen, geb. v. Katte.

Geburten.

Die heut früh 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, gebornen von Ruville, von einer Tochter beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Treuenbrietzen, den 7. August 1850.
von Hirschfeld,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Eine Tochter dem Hrn. G. Reichert hies.; Hrn. Müller hies.

Todesfälle.

Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rittergutsbesitzer Siegismund Heinrich v. Bomsdorff auf Werben bei Cottbus, am 6. August bei Gelegenheit einer Besuchsreise zu Sangerhausen, in Folge eines Unterleibsübels nach kurzem Krankenlager im 70sten Jahre gestorben ist.

Hermann v. Bomsdorff auf Kieckebusch } zugleich für un-
Marie v. Bomsdorff, geb. v. Böttcher, } sere Kinder.
Theodor v. Bomsdorff in Sangerhausen, Premier-Lieut. a. D.
Thekla v. Bomsdorff, geb. v. Funke.
Ewald v. Bomsdorff, Lieut. im 8. Artill.-Reg. } zugl. für
Henriette v. Bomsdorff, geb. v. Böttcher, } uns. Tochter.

Hr. Wilh. Eßlinger hies.; Hr. Bürgermeister Riethe zu Friedeberg i. d. N.-M. Hr. Reg.-Arzt Dr. Jenisch zu Frankfurt a. O.; Hr. App.-Ger.-Rath Kienitz zu Naumburg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 9. August. Im Opernhause. 83. Abonnements-Vorstellung: Alessandro Stradella, romantische Oper in 3 Abth., von W. Friedrich. Musik von Flotow. Tanz von Hoguet.

Sonnabend, den 10. August. Im Schauspielhause. 125. Abonnements-Vorstellung. Der Vetter, Lustspiel in 3 Abth., von R. Benedix. Hierauf: Das zugemauerte Fenster, Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue.

Mittwoch den 14. August. Im Opernhause. Fünfte Vorstellung der Mlle. Rachel: Polyeucte Martyr, tragédie en 5 actes, de P. Corneille. (Mlle. Rachel: Pauline.) Vorher: Le moineau de Lesbie, comédie en 1 acte et en vers, de Mr. A. Barthel.

Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt erst Dienstag den 13. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 10. August. Freiheit und Arbeit! oder Unter der Erde, Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé.

Sonntag, den 11. August. Zum 1sten Male: Die Schule des Armen, oder: Zwei Millionen, Original-Charakter-Bild mit Gesang in 4 Akten von Friedrich Kaiser. Musik von F. v. Suppé. (In Scene gesetzt vom Regisseur Herrn Hesse.) Besetzung: Schlendheim, Buchhändler, Hr. Hesse. Henriette, seine Tochter, Frl. Stromeyer. Robert Starr, Commis, Christoph, Colporteur in Schlendheims Hause, Hr. Gibsen, Hr. Weihrauch sen. Dr. Fundel, Advocat, Hr. Harrig. Hr. v. Tosmann, Banquier, Hr. Stotz. Helfer, Schullehrer, Hr. Brückner. Torf, Maler, Hr. Droberg. Hochmann, Elegius Obenauf, Schriftsteller, Hr. Weihrauch jun., Hr. Stotz. Grund, Amtmann, Haller, Rentmeister, Hager, Amtspracticant, Rohr, Schulmeister, Strenge, Richter (auf der Herrschaft Grenzwalde), Hr. Neumann, Hr. Nowack, Hr. Meinhardt, Hr. Gehrhardt, Hr. Kepla. Frau von Brugge, Wittwe, Frau Harwardt. Caroline, ihre Tochter, Frl. Wendt. Schnapper, Frau von Brugges Freund, Hr. Schneider. Madame Flor, Frau eines Malers, Frl. Falz. Martin Bull, Tischler, Hr. Arg. Hanna, seine Frau, Frau Ihn. Jäger. Gäste. Bauern. Dienerschaft. Die Handlung geht im ersten und letzten Akt in einer großen Residenzstadt, im 2ten und 3ten Akt auf der Herrschaft Grenzwald vor. Zwischen dem 1sten und 2 Akt liegt ein Zeitraum von 2 Monaten, zwischen dem 3ten u. 4ten Akt ein Zeitraum von 3 Monaten.

Billets sind vorher im Billetbüreau und in der Buchhandlung von Lassar, Brüderstr. 3, von 9 — 12 und von 2 — 4 Uhr zu haben.

Kroll's Theater.

Sonnabend, den 10. August. Der Weg durchs Fenster. Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. Hierauf: Das war ich. Lustspiel in 1 Act von Hutt.

Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaale.

Sonntag, den 11. August. Von Sieben die Häßlichste.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in Krakau sind eingegangen:

Rittergutsbesitzer Servière in Klinge 3 Thlr.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordensschlosses zu Sonnenburg sind ferner bei uns eingegangen:

Von dem General-Lieutenant a. D. und Johanniter-Ritter Ferdinand von Werder zu Frankfurt a. O. 1 Thlr., von dem Königl. Inspector Bruno von Werder zu Frankfurt a. O. 1 Thlr., von dem Hauptmann v. Schwerin im 6. Infanterie-Regiment 1 Thlr., von dem Major v. Sommerfeld im 6. Infanterie-Regiment 1 Thlr. Summa 4 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 80 Thlr.

Als ferner eingegangen werden mit Dank angezeigt:
K. T. 2 Thlr. Anonym aus Gr. 1 Thlr. J. F. aus A. 1 Thlr. v. L. aus St. 5 Thlr. B. v. S. S. 10 Thlr.

H. Goedsche.

Börse von Berlin, den 9. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½	G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½	G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½	bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½	bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23	B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½	bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87	bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½	G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½	G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½	B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼	bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18	bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½	B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ à ½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	109 G.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96½ G.
K. u.Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98 B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And.Goldm.à 5 th.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	214 B.
do. Prior.	5	99½ B.	do. Prior	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	91½ B.	do. Wittenb.	4	59 B
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	5	99½ bez.
Berl.-Hamburger	4	87½ G.	Mecklenburger	4	38 B.
do. Prior.	4½	100½ B. bz.	Niederschl. Märk.	3½	82½ bez.
do. 2. Em.	4½	98½ B.	do. Prior.	4	95 B.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	104 B.
Magdeburger	4	63 bz. B.	do. 3. Serie	5	103 B.
do. Prior.	4	93 B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	22 B.
do. do.	5	102 B.	do. Prior.	4½	
do. do.Lit.D.	5	100½ B.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	104½ a½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	108 B.
Bonn-Cölner	5	115 G.	do. Lit. B.	3½	104½ G.
Breslau-Freiburg	4	75 B.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	96½ bz. B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. Prior.	5	99 B.
do. do.	5	103½ bz. B.	do. 2. Serie	5	86½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	46½ bz.	Rheinische	4	41½ B.
Crak.-Oberschl.	4	69 B.	do. St.-Prior.	4	76½ B.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düssld.-Elberf.	4	88½ 89 etw.bz.	Stargard-Posen	3½	82 bez. u. G.
do. Prior.	4	90 G.	Thüringer	4	63 bez. u. G.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	98½ bez.
Nordbahn	4	40 a ½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	71½ B.
do. Prior.	5	97 B.	do. Prior.	5	101 B.
Kiel-Altona	4	93½ B.	Zarskoje-Selo	—	81½ B.
Magdeb.-Halberst.	4	135 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ bez.	poln.P.-O. à 500fl.	4	81½ G.
do. do. do.	4½	97 G.	do. do. à 300fl.	—	135 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	93½ G.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	85 B.	do. do. L.B.	—	18½ G.
do.poln.Schatz-O.	4	80½ G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 bez.
poln.Pfandbr.alte	4	96½ G.	Kurh.P.Sch.à40th	—	32 B.
do. do. neue	4	96½ B.	N.Bad.Anl.à 35 fl.	—	18½ B.

Die Börse war heute fast ganz ohne Geschäft, in den Coursen aber nur wenig Veränderung.

Berliner Getreidebericht vom 9. August.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	pr. Sept./Okt.	11⁵⁄₁₂ B. ⅓ G.
Roggen do. do.	32 — 34	pr. Okt./Novb.	do.
pr. Aug./Sept.	31½ B. ½ G.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Sept./Okt.	32 bez. B. 31½ G.	Lein-Oel loco	11½ bez.
per Frühjahr	36 bez. B. 35½ G.	Rapps	79 bez.
Erbsen, Kochwaare	20 — 22	Rübsen	78 B. 77 G.
Futterwaare	24 — 26	Spiritus loco o. F.	15½ bez.
Hafer loco n. Qu.	38 — 40	do. mit Faß	14½ G.
Gerste, große, loco	36 — 37	pr. Aug./Sept.	15 B. 14½ G.
Rüb-Oel loco	11½ B.	pr. Sept./Oct.	do.
pr. August	11⁷⁄₁₂ B. ½ G.	pr. Frühjahr	16 bz. B. G.
pr. Aug./Sept.	do.		

Roggen etwas besser als gestern. Spiritus und Rüböl unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 8. August. Matte geschäftslose Börse. Met. 96½. do. 4½ % Metall. 84½. Bankactien 1169. Nordbahn 111½. 1839r Loose 116½. Valuten festerer Stimmung. London 11,34. Augsburg 116½. Gold 21½. Silber 15½.

London, den 7. August. Consols 96½ bis ½.

Frankfurt a. M., den 8. August. Nordbahn 42½. 4½ % Metalliques 72½. Metall. 82½. Bankactien 1227. Loose 157½, 101½. Span. 32½½. Badische 32½. Kurhessische 32. Wien 102.

Hamburg, den 8. August. Berlin-Hamburger 87½. Köln-Minden 95½. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 39½. — Weizen, stille. Roggen, Königsberger, 120 bis 121Pfd. pr. Frühjahr 53 bez., 121 bis 122Pfd. pr. Herbst 48 zu machen. — Oel pr. October 21½.

Amsterdam, den 7. August. Integrale 57½½. Spanische 33½. 2½ % Metall. 42½½. Metall. 79½. Stieglitz 89. — Rüböl pr. Mai 34, pr. Oktober 33½. — Reps pr. August 54½, pr. Oktober 55½. — Roggen viel Handel, 5 Fl. höher.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 6. August. Die Börse bleibt geschäftslos, Rente Anfangs höher, schloß durch einige Offerten matter. 3 % p. C. 58,55, p. ult. 58,70. 5 % p. C. 97,25, p. ult. 97,40. Bk. 2337½. Nordb. 476½.

Breslau, den 9. August. Polnisches Papiergeld 95½ bez. Oester. Banconoten 88½—88 bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81½ G. Schatz-Obligationen 80½ G. Oberschles. Lit. A. 107½ B. do. B. 104½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ B. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Cosel-Oderberg 71½ B. Köln-Minden 96½ B. Neisse-Brieg 35 B. Krakau-Oberschlesische 69 B. Prior. 4 % 83½ G. Fr.-W.-Nordbahn 40½ und ½ bez. u. G.

Leipzig, den 8. August. Leipzig-Dresden 133 G. Sächsisch-Baiersche 87 B. Sächsisch-Schlesische 93½ B. Chemnitz-Riesaer 23 B.; Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berl.-Anhalt. 91½ B. Köln-Mindner 97 B. Fr.-W.-Nordbahn 40½ B. Altona-Kieler 93½ B. Anhalt-Dessauer Landesb. Lit. A. 146 B. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankanth. 99 B. Oestr. Bankn. 88½ B., 88½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 8. August. Heute war die Kauflust für Weizen recht gut, so daß alles was in convenabler Waare angeboten, zu den bestehenden Preisen aus dem Markte genommen wurde. Roggen war heute mehr angeboten, besonders aber viel vom Boden, weil Inhaber ihre Waare, die sie so lange ohne Aussicht zum Nutzen liegen gehabt, jetzt gern mit einigem Gewinne realisiren wollen. Vorzügliche Qual. bedangen 41 Sgr. Gerste bleibt gut zu lassen, feinste Waare bedang 27 Sgr., vorzügliches 30 Sgr. Hafer in ganz guten Sorten bis 22 Sgr. bezahlt, mittel Gattungen haben jedoch keinen höhern Werth erreicht. In Kocherbsen würde das Geschäft lebhaft sein, wenn mehr offerirt werden würde. Heute haben die Preise etwas angezogen.

Weißer Weizen 45—63 Sgr., gelber 45—61 Sgr., Roggen 36—41 Sgr., Gerste 23—27 Sgr., Hafer 19—22 Sgr., und Kocherbsen 40—46 Sgr. Gestern wurden noch 56 Wspl. Roggen 86½ Pfd. wiegend, pr. Aug.-Sept. nach Wahl des Verkäufers aus dem Kahn zu übernehmen a 33 Thlr. begeben.

Oelsaaten ohne Veränderung, das Geschäft sehr schwach. Rapps 80—85 Sgr., Winterrübsen 75—81 Sgr., und Sommerrübsen 66—73 Sgr.

In Kleesaat das Geschäft ruhig, da noch immer wenig angeboten wird, es scheint, als zeigten sich für neues weißes Saat mehr Reflectanten, die gern für feine Waaren willig 10½ Thlr. bezahlen würden. In einigen Wochen dürften wir wohl mehr von diesem Korne herankommen, wodurch alsdann das Geschäft bedeutend lebhafter werden wird. Kleinigkeiten werden von 8—10½ Thlr. bez.

Spiritus wurde heute a 6½½ Thlr. bez., der Handel darin ist nicht lebhaft, aber um so gefragter ist Spiritus auf Lieferung für die Wintermonate, wovon 800 Eimer a 6½½ Thlr. bezahlt wurden und jetzt 7 Thlr. G. sein soll, ohne daß sich Abgeber dafür zeigen.

Rüböl 11½ Thlr. G.

Zink schwimmend fco. hier a 4½ Thlr. begeben.

Stettin, den 8. August. Weizen geschäftslos.

Roggen flau, doch fest; zur Stelle 31—33 Thlr., Frühjahr 82Pfd. 35 Thlr. zu machen, 36 Thlr. geford., 86Pfd. 36½ Thlr. gef., August 82Pfd. 31½ Thlr., September-Oktober 82Pfd. 32 Thlr. 86Pfd. 33 Thlr. nominell.

Gerste, große 25—26 Thlr.

Hafer, pomm. u. schles. 18—20 Thlr.

Rapps 77 Thlr., Rübsen 75 Thlr. mehrfach angeboten.

Rüböl, sehr matter Ton; zur Stelle 21½ Thlr. gefordert, September-Oktober 11½ Thlr. bez., 11 Thlr. geboten, Nov.-Dez. 11½ Thlr. B., Dez.-Jan. 11⁷⁄₁₂ Thlr. bez.

Zink 4½½—4½ Thlr.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24½ % bez., auf 24 % gehalten, mit Faß 25½—½ % bez. pr. Frühjahr 1851 mit Faß 23 % bez.

Magdeburg, den 8. August. Kartoffel-Spiritus loco 20½ Thlr. pro 14,400 % Tralles.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 7. August 1850.

August 6.: Schiffer Lippert von Stettin nach Berlin bei Berlinetti mit 53 Roggen; Schiffer Neumann von Landsberg nach Berlin bei Pick mit 60 Hafer; Schiffer Schley von Landsberg nach Berlin bei Krakow mit 50 Roggen; Schiffer Gottschalk von Landsberg nach Berlin bei Lesser mit 50 Roggen; Schiffer Ewalt von Stettin nach Wittenberge bei Herz mit 51 Oelsaat; Schiffer Behrenstrauch von Stettin nach Brandenburg bei Regebank mit 45 Oelsaat; Schiffer Köhler von Stettin nach Brandenburg bei Regebank mit 45 Oelsaat; August 7.: Schiffer Arndt von Nackel nach Berlin bei Itzig mit 41 Weizen; Schiffer Trappe von Nackel nach Berlin bei Brest mit 38 Weizen; Schiffer Schmielow von Nackel nach Berlin bei Kallmann mit 46 Roggen; Schiffer Jahn von Samotschin nach Berlin bei Selig Sohn mit 36 Weizen; Schiffer Timm von Thorn nach Berlin bei Neumann mit 50 Roggen; Schiffer Schwarzlose von Bromberg nach Berlin bei Reißner mit 47 Oelsaat; Schiffer Schröder von Bromberg nach Berlin bei Hirschberg mit 46 Roggen; Schiffer Nieckandt von Bromberg nach Berlin bei Hirschberg mit 48 Roggen; Schiffer Oesel von Bromberg nach Berlin bei Brest mit 50 Roggen; Schiffer Maaß von Stettin nach Berlin bei Keibel mit 100 Rüböl; Schiffer Schmidt von Elbing nach Berlin bei Saling mit 500 Leinöl. Zusammen: 115 Weizen, 383 Roggen, 60 Hafer, 188 Oelsaat, 100 Rüböl und 500 Leinöl.

Telegraphische Korrespondenz.

Paris, Donnerstag, 8. Aug. Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) 5proc. Rente 96,90. 3proc. 58,30.

Paris, Donnerstag, 8. Aug. Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) Gensdarmen-Officiere dinirten bei Napoleon. Alle Pariser Officiere sollen nach und nach eingeladen werden.

Die Montagnards constituiren eine besondere Vertagungs-Kommission. In der Legislativen wird ein Projekt für Boden-Credit-Institute deponirt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Vermischtes. Zum dänischen Frieden. Erwiderung. — Königsberg: Opfer der Schlacht Idstädt. — Magdeburg: Herzog v. Bordeaux. — Halle: Badensche Truppen. — Aachen: Herr Guizot.
Wien: Zur Schleswigschen Frage. Belagerungszustand. Lebensmittel-Preise. Vermischtes. — Prerau: Zustände und Stimmungen. — Klagenfurt: Metallproduction Kärnthens. — München: Notizen. — Stuttgart: Audienz. Untersuchung niedergeschlagen. — Mannheim: Notizen. — Frankfurt: Der engere Rath. Sammlungen. — Darmstadt: Hofnachrichten. — Mainz: Hr. Thiers. — Wiesbaden: Graf von Chambord erwartet. — Weilburg: Preuß. Truppen. — Dresden: Vom Landtag. Presse. Notizen. — Leipzig: Universität. — Pirna: Unglücksfall. — Aus dem Großh. Weimar: Min. von Rabe. — Gotha: Militairisches. — Hannover: Eisenbahngesetz. — Altena: Kirchengebet. Polizeiliche Bekanntmachung. — Der Nenburg: Die Explosion.
Ausland. Frankreich. Paris: Eisenbahngesetze angenommen. Canteyra's Amendement verworfen. General Piré. Dänische Angelegenheit. Notizen.
Großbritannien. London: Parlament. Rothschilds Eintritt verworfen.
Italien. Turin: Militairisches. — Rom: Finanzgesetze. — Neapel: Entschädigung. Hr. Thouvenel. — Palermo: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Ministerkrisis. Hofnachrichten. Der Toreador Montes.
Schweiz. Bern: Der große Rath. Druey.
Niederlande. Apeldoorn: Notizen.
Dänemark. Kopenhagen: Geschenk. Verwundete.
Rußland. Petersburg: Erhebung in den Grafenstand.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.